

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1913**

177 (31.7.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-240646](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-240646)

# Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Die Postanfragen nehmen  
Befellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Dringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitspaltel oder deren Raum  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von C. L. Metzker & Söhne in Jever.

## Jeverländische Nachrichten.

№ 177

Donnerstag den 31. Juli 1913

123. Jahrgang.

### Erstes Blatt

#### Die Lage in Böhmen.

Aus Prag wird uns geschrieben:

Am Sonntag ist nun endgültig Abbruch mit einer langjährigen mühseligen Ausgleichsarbeit gemacht worden. Ein Friede zwischen Deutschen und Tschechen konnte trotz aller — fast zu weitgehender — Nachgiebigkeit der Deutschen nicht zustande kommen, die Arbeit des Landtages, in dem der Uebermut der Tschechen die Deutschen Böhmens in die Obstruktion trieb, war schon seit Wochen lahm gelegt, das reiche Böhmen trieb dem finanziellen Bankrott zu, und so entschloß man sich endlich, in Wien diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen, indem man die Landesautonomie des Königreiches Böhmen aufhob. Anstelle des Landesausgleichs und Landtages wird eine aus Beamten bestehende Landesverwaltungskommission die Geschäfte weiterführen und vor allem für eine Regelung des Landeshaushalts sorgen. Damit ist freilich die Frage des deutsch-tschechischen Ausgleichs nicht gelöst, sondern nur verschoben.

Aber was sollte schließlich geschehen? Die Tschechen, die die Deutschen, die weit mehr als die Hälfte aller Steuern des Landes aufbringen, brutal vergewaltigen, die in fast rein deutschen Gegenden Böhmens keinen deutschen Beamten dulden wollten, spielten sich als die Herren auf. Wenn sie auch vor Jahren zum Schein in Ausgleichsverhandlungen willigten, so haben sie ihr eigentliches Ziel nie aus dem Auge gelassen: ein tschechisch regiertes Königreich Böhmen, in dem die Deutschen, die Kulturförderer und Kulturträger dieses von Natur reich gesegneten Landes, nur die stumme Minderheit zu bilden hätten. Und dieser tschechischen Großmannsjucht kam die perfide Haltung des sich in der tschechischen Geberde gefallenden Feudaladels zu Hilfe. Da verloren die Deutschen, die in der Hauptsache doch nichts als eine Schutzwehr gegen nationales Unrecht wollten, ihre schon sprichwörtlich gewordene Lammesgebuld. Sie schritten im Herbst 1908 zu einer parlamentarischen Obstruktion, die den Landtag völlig lahmlegte. Seit fünf Jahren konnte kein Landesbudget

mehr bewilligt, konnten keine neuen Steuerquellen mehr eröffnet werden. Der Landesausgleich mußte sehen, wie er mit den vorhandenen, sehr unzulänglichen Mitteln zurecht kam. Man legte sich allerlei Einschränkungen auf; vor allem litt das Schulwesen unter diesen Finanznöten. Hatte doch auch die Biersteuer, die einen verhältnismäßig hohen Betrag abwarf, aufgehört. Die tschechische Mehrheit des Landesausgleichs, die am Ende ihres Lateins war, half sich damit, daß sie bei der Landesbank Schulden in Höhe von 60 Millionen Kronen aufnahm. Aber endlich wollte man auch hier den übermütigen Wenzelsöhnen nicht weiter pumpen.

Prinz Lobkowitz, der bisherige Oberlandmarschall, hatte am Freitag in einer Audienz beim Kaiser Franz Josef in Jschl einen letzten Versuch gemacht, die Regierung zu finanzieller Hilfe „auf verfassungsmäßigem Wege“ zu bewegen. Ueber das Wie hat er sich selber wohl kaum klar ausdrücken können. Die finanzielle Hilfe konnte ihm nicht gewährt werden, wohl aber erhielt er das Goldene Vließ, das höchste Ehrenzeichen, das die Habsburger zu vergeben haben, und die Bewilligung seines Rücktrittsgesuchs. Da noch andere Mitglieder des Landesausgleichs juridizierten, so war auch dieser arbeitsunfähig geworden. Vorläufig regiert die kaiserliche Landesverwaltungskommission. Die Deutschen werden aber ihre Forderung nicht aufgeben können, wenn sie nicht ihr Deutschtum, wenn sie sich nicht selbst aufgeben wollen.

#### Politische Rundschau.

##### Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Kaiser Wilhelm beabsichtigt, wie ein hiesiges Blatt erfährt, im Herbst einer Einladung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand Folge zu leisten und ihn auf dessen Schloß in Glatz zu besuchen. Es sollen dann größere Jagden abgehalten werden. Ein Zutammentreffen zwischen dem Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand wird aber bereits vorher in Leipzig erfolgen, wohin der Thronfolger als Vertreter Kaiser Franz Josephs zur Einweihung des Kaiserlichschlachtdenkmalts entsandt werden wird.

Berlin, 19. Juli. Die Zweimillionen hinterlassenschaft des Gutsbesizers Hermann Knorr aus Kaufswitz

bei Plauen i. V., über die wir bereits berichteten, gilt weniger dem Kaiser persönlich, als vielmehr allen Repräsentanten des Deutschen Reiches. Das Testament, soweit es sich auf den Kaiser bezieht, lautet nach der Tögl. Adsh.: „Ich ernenne den jeweiligen Deutschen Kaiser zu meinem alleinigen Erben. Derselbe soll das Vermächtnis zur Stärkung von Meer und Marine verwenden.“ — In dem Schriftstück, das erst vor einigen Monaten aufgesetzt worden ist, offenbar unter dem Einbruch der Behrvorlage, gibt Knorr sein Vermögen auf 800 000 M an. Es beträgt jedoch nach Mitteilungen aus eingeweihten Kreisen mit dem Werte der Grundstücke nahezu zwei Millionen Mark. Die Frau des Verstorbenen, die mit der Rückgabe des Heiratsgutes und 800 M Jahreszinsen abgefunden werden soll, und zahlreiche Verwandte Knorrs von väterlicher und mütterlicher Seite wollen das Testament anfechten.

Zantende Parteipäpste. Ein neues Gezant zwischen den Genossen Kautsky und Mehring in der Neuen Zeit ist deshalb von politischem Interesse, weil aus ihm hervorgeht, wie geringschätzig die sozialdemokratischen Parteipäpste einander selbst beurteilen. Laßalle ist Karl Marx, wie Mehring aus dessen Briefwechsel mit Engels mitteilt, als „eitel, wichtigthuender Abschreiber“ erschienen. Wegen dieses Urteils klagt Mehring dem obersten Parteipapst Marx der Ungerechtigkeit an, zumal Marx sich über Laßalle auch dann verächtlich äußerte, wenn er dessen Schriften überhaupt nicht las. J. B. v. Schweitzer, Laßalles Nachfolger im Vorsitz des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, wird von Kautsky als „charakterlosester Opportunist“ gewürdigt. Kautsky aber, dem großen „Parteiheoretiker“, wirft Mehring „Sextaner-Unwissenheit“ vor. Zu solcher „Anpöbelung“ hat Kautsky seinerseits „nichts zu bemerken“; immerhin rächt er sich dadurch, daß er den „Genossen“ Mehring in folgenden Worten ziemlich unerbittelt als frechen Verleumder bezeichnet: „In der Insolenz war er stets Meister. Seine wegwerfenden Äußerungen glaubt er selbst nicht,“ denn er hat früher mein Wissen und Können „nachdrücklich anerkannt“. — So sorgt ein Parteipapst dafür, daß der Nimbus eines anderen Parteipapstes gründlich zerstört wird.

Die erste staatliche Junggejellensteuer in Deutschland. Die Junggejellensteuer, die der Landtag von Neuh. a. L. in seiner vorletzten Session zugleich mit dem

#### Hans Heidegg.

Von Hedda v. Schmid.

17) (Fortsetzung.)

Editha hatte etwas Sicheres in ihrem Auftreten. In der Art, wie sie Reginald anredete, lag sogar eine Art Protektion. „Guten Tag, Herr von Steenhufen, wie geht es Ihnen?“

„Danke, Barones, ausgezeichnet. Und Ihnen? Wie ich sehe, ganz vorzüglich.“ Reginald hob zum zweitenmal leicht die Rechte zum Mützenrand. „Darf ich die Damen mit meiner Frau bekannt machen, — Warinka — bitte, die Baronesse Heidegg.“

Es fügte sich alles so selbstverständlich. Die Vergangenheit war schon beim ersten Gruß völlig überbrückt. Nur Editha schürzte etwas unmutig ihre Lippen, als sie neben Regi im Landauer saß. Sie hatte ihm noch nichts verziehen. Sie haßte überhaupt die Männer. Wie ein Strich sah sie aus in ihrem sportmäßigen Kostüm, die kurzverknüpfelten, glanzlosen Haare unter ein Herrenhütchen geborgen. Kein einziges Strähchen kräuselte sich um ihre Schläfen. Alles war glatt, „wie gelebt“, behauptete Diez. Und Editha hielt sich immer zerkengerade. Man fuhr also von der Bahn zu viert durch das herrliche Land.

Warinka war einfüßig und verdrießlich. So äde war alles hier. Aber dann wurde sie lebhafter, als Editha von Nizza begann. Wie dunkel und düster das Moor dalag, von kleinen Birken an seinem Rande begrenzt. Editha unterbrach ihre Lobrede auf den Süden und sagte: „Es hat aber doch auch seinen Reiz, alte, bekannte Gegenden — auch solche, nach denen man in der Ferne keine Sehnsucht empfunden hat — wiederzusehen.“

Reginald dachte an sein väterliches Gut. Das

wollte er lieber gar nicht wiedersehen — er konnte es ja doch nicht zurückkaufen. Ganz leise spürte er bereits den Druck der Kette. Es ist ja ein böses Ding mitunter, der arme Mann einer reichen Frau zu sein.

Warinka hatte Kopfweh nach der Eisenbahnfahrt. „O, daß Wolln gerade jetzt krank werden mußte,“ seufzte sie und schloß halb die Augen.

„Eine Freundin?“ fragte Editha, verbindlich bedauernd.

„Ein Kleinod,“ erwiderte Warinka leidenschaftlich, „meine Kammerzofe.“

Editha lächelte spöttisch mit ihren schmalen, farblosen Lippen. O — wie sie es Reginald gönnte!

„Naß auf, Christel! Regi wird noch mal seine Kinder warten müssen,“ sagte der Freiherr halb lachend, halb verärgert — „verkehrte Welt.“

„Aber, lieber Matthias.“

„Es wundern mich, daß Dir Dein lieber Bruder nicht leid tut, Christel, mein stilles Mitgefühl heißt er jedenfalls. — Komm her liebe Alte, Du bist doch die Beste und Liebste von der Welt.“

Der Freiherr küßte seine Gattin beinahe so heiß, wie in den ersten Jahren seiner Ehe.

Frau Christa erglühte. „Aber Matthias — wir sind doch alte Leute — ums Jahr vielleicht Großeltern.“

Aber sie ließ sich doch gern küssen. —

Zu dem Volterabend auf Heidegg waren Masseneinladungen verschickt worden. Das letzte Gastbist im großen Hause mit seinen zahlreichen Fremdzimmern war besetzt, sogar in der Spinn- und Webestube Logierbisch untergebracht. Auch Fernerlebende waren eingeladen — und so kam es, daß der neue „Bevollmächtigte der Baronin Anst“, Herr Gaston von Helmering, ein großer, blonder Mann in den Dreißigern, ebenfalls zu den Bevorzugten gehörte. Die Helmerings waren vom jüngsten Adel, mütterlicherseits besaß Ga-

ston jedoch einen alten Stammbaum. Vorerst lebte er allein in dem Inspektorshaus auf Edenau, demnächst sollten seine Mutter und eine ältere, unverheiratete Schwester zu ihm übersiedeln. Frau von Helmering liebäugelte schon par distance mit dem Herrenhause — doch das öffnete seine Türen einzig und allein der Guts herrschaft.

Gaston Helmering betrachtete seine stattliche Figur im Spiegel, er wußte, daß ihn der Gesellschaftsangewöhnlich gut kleidete. Heute sollte er in Heidegg den ganzen Adel des Kirchspiels kennen lernen. Er hatte überall, wo es ihm dienlich erschienen war, Besuche gemacht — im ganzen durfte er ja mit dem Empfang, der ihm zuteil geworden, zufrieden sein — aber die Farben auf seinem neuen Wappen waren doch „noch nicht ganz trocken“; zudem hing belagtes Wappen noch nicht im Ritteraal der Hauptstadt der Provinz. So geringfügig dieser Umstand Ueingeweihten erscheinen mochte — für Helmering war er dennoch die ästhetische Mauer, die ihn von dem „immatrikulierten Adel“ trennte. Es war lächerlich, vorintuslich — aber es war nun mal so. Nun hieß es für Helmering, sich um die Aufnahme in die Matrikel bewerben.

Dazu bedurfte er der einflussreichen Protektion — am besten war es jedenfalls, er heiratete, wie er es nannte, „in den dicksten Adel hinein“. Dann würde die Verwandtschaft seiner Gattin das Nötige besorgen. Er gab seinem dicken, blonden Schnurrbart, der seinen nicht unshönen Zügen etwas Unternehmendes verlieh, noch ein paar Bürstestriche. Dann fuhr er nach Heidegg.

Editha und Editha fanden es gar nicht so übel — „zu Hause zu sein“. Sie „fühlten“ sich, waren durch ihr Geld unabhängig jetzt, galten als Partien sogar, und hatten jenen ausländischen Schick in Toilette und Auftreten, der in der Provinz meist sehr imponiert.

Editha tanzte nicht mehr — es war eine Art von

neuen Einkommensteuergesetz angenommen hat, gelangt vom April d. J. zum erstenmal zur Erhebung. Diese Steuer, die erste ihrer Art im Deutschen Reich, hat unter den Junggelehrten von Neuf a. L. arge Mißstimmung hervorgerufen, obwohl die Steuer in keiner Weise besondere Härten aufweist. In einem besonderen Falle ist diese Mißstimmung insofern zum Ausdruck gekommen, als ein vermögender Greizer Junggelehrter den Betrag von 50 000 M. den er leihwillig für das Greizer Stadtbath bestimmt hatte, wieder zurückgezogen haben soll. Auch sonst hört man, daß vermögende Junggelehrten lieber das Land verlassen, als ihr wohlgeschütztes Junggelehrtentum versteuern zu wollen. Mit Steuern kann man sich eben nicht einmal bei Junggelehrten beliebt machen.

**Sasbach, 29. Juli.** Prälat Dr. Lender ist heute gestorben. Lender war das älteste Mitglied des Reichstags, dem er seit seiner Gründung ununterbrochen angehörte. Er hätte heute sein sechzigjähriges Priesterjubiläum gefeiert.

### Frankreich.

**Paris, 29. Juli.** Die Armeekommission des Senats hat den Schlußbericht Doumers über das Dreijahresgesetz angenommen. Der Berichterstatter wurde beauftragt, dem bestimmten Wünsche der Kommission Ausdruck zu geben, nach der Votierung die zahlreichen Unvollkommenheiten des Gesetzes verbessert zu sehen.

Der Senat hat heute das Gesamtbudget angenommen. Gleichfalls angenommen wurde mit 223 gegen 68 Stimmen ein Resolutionsentwurf, der den Entschluß bekräftigt, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf zu beraten, der eine allgemeine progressive Einkommensteuer einführt.

## Der Balkankrieg.

**Athen, 29. Juli.** Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Depesche aus dem Hauptquartier vom heutigen Tage, wonach sich die Bulgaren nach der Niederlage vom 26. Juli gegen Dzumaja zurückzogen und ihren Rückzug bereits weiter nach Norden fortsetzen wollten, als sie bedeutende Verstärkungen besaßen. Diese waren mit der Eisenbahn von Tzaribrod nach Kufendil und von da nach Dzumaja zu Fuß gekommen. Infolge dieser Verstärkungen entschlossen sich die Bulgaren, die verlorenen Stellungen wieder zu besetzen und versammelten starke Truppenmassen gegen den rechten griechischen Flügel, besonders gegen die besetzten Anhöhen 1378 und 1078 nordwestlich von Dzumaja. Der Feind fühlte sich wahrscheinlich stark genug und begnügte sich nicht damit, seine Stellungen zu besetzen, sondern unternahm fortgesetzt heftige Angriffe, die stets mit großen Verlusten abgelehnt wurden. Ein Regiment auf dem rechten griechischen Flügel eroberte dreimal mit dem Bajonett die Höhe 1378 und wurde dreimal wieder vertrieben. Schließlich wurden die Bulgaren am 27. Juli früh endgültig vertrieben. Der Kampf auf dem äußersten rechten Flügel dauerte vorgestern mit der gleichen Hartnäckigkeit den ganzen Tag hindurch an und endete in der Nacht unentschieden und mit großen Verlusten für die Griechen. Aber die Bulgaren erlitten noch größere Verluste. Als sich am 27. Juli früh der Kampf endgültig zugunsten der Griechen entschied, zogen sich die Bulgaren, da ihre Stellungen erschüttert waren, in der Nacht zurück. Die Nacht der Bulgaren wurde durch griechische Artillerie beschossen. Als die die Bulgaren verfolgenden griechischen Truppen sich Dzumaja auf vier Kilometer genähert hatten, zogen sich die Bulgaren zurück, nachdem sie die Stadt in Brand gesetzt hatten. Auf dem linken griechischen Flügel, dem die Bulgaren starke Kräfte gegenübergestellt haben, dauern die Kämpfe fort.

**Koketterie bei ihr.** Weil sie wußte, daß sie jugendlich ausah, kokettierte sie mit ihren Jahren. Sie ließ sich aber doch von Helmering zu einer Monstrequadrille auffordern. Helmering gesteht ihr.

Er war gereift, verstand zu plaudern, die kraftvolle Männlichkeit seiner Erscheinung, die Brutalität, die um seine Lippen lag, und von dem dichtesten Schnurrbart nicht immer ganz verdeckt wurde, wirkten auf Editha. Ihre matten Augen belebten sich — sie lehnte sich noch immer danach, ganz Weib zu sein. Doch sie war vorsichtig geworden seit jener Episode mit Regi Steenhufen, und seitdem sie in Wien einmal beinahe die Beute eines Hochstaplers geworden war, der es auf ihr Geld abgesehen hatte.

Gaston erzählte ihr von seiner Mutter, der geborenen Komtesse Steden. In den Quadrillepausen plauderten sie bald wie alte Bekannte miteinander, und auch später im Laufe des Abends setzte sich Helmering immer wieder zu ihr, die in einer springenfarbenen Seidenrobe, mit der blendenden Hautfarbe der Blondinen, ganz vorzüglich ausah.

Marinta tanzte nicht, weil der Arzt es ihr verboten hatte. Sie litt heute wieder an Migräne, eine Folge ihres körperlichen Zustandes, über den sie sich, im Gegensatz zu den meisten jungen Frauen, die in der gleichen Lage sich befinden, ärgerte. Regi mußte ihre üble Laune ausbaden.

Kurz vor dem Souper führte Regi eine Mazurka an. Er tanzte womöglich noch brillanter denn als Einziger. Sie schwebte wie eine Schneeflocke neben ihm dahin.

(Fortsetzung folgt.)

**Bularest, 29. Juli.** Die bulgarischen Vertreter auf der Friedenskonferenz haben nicht verabsäumt, durch Vermittlung der hiesigen Gesandten der Großmächte die tadellose Haltung der rumänischen Truppen in Bulgarien anzuerkennen.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos erklärte in einem Interview: Vor dem zweiten Kriege wäre Ravalla den Bulgaren zugefallen. Wie können wir aber jetzt nach dem für uns siegreichen Kriege auf die ganz griechische Stadt verzichten? — In allen politischen Kreisen wird mit Befriedigung festgehalten, daß alle Vertreter der Friedenskonferenz absolute Vollmacht haben, so daß man hofft, ohne allzugroße Schwierigkeiten und in nicht allzu langer Zeit den bulgarischen Verhandlungen zu Ende zu kommen.

## Der Aufstand in China.

**Schanghai, 29. Juli.** (Reuter-Bureau.) Gestern abend um 9 Uhr begann das Bombardement. Man nimmt an, daß heute Wufang beschossen wird.

**Peking, 29. Juli.** (Reuter-Bureau.) Die Insurgenten haben die Expedition nach dem Norden aufgegeben, aber Truppen geschickt, um Yangtschou zu bedrohen. Inzwischen konzentrieren sich die Regierungstruppen in Nanking.

**Schanghai, 29. Juli.** Nach dem L.-A. haben Polizei und Freiwillige 300 Aufständische, die sich auf dem neutralen Gebiete der Fremdeniederlassungen befanden, entwaflnet. Dem Dr. Sunjatsen sei angedeutet worden, daß er sich ferner nicht in Schanghai aufhalten dürfe.

**Urga, 29. Juli.** Die Mongolen haben Batshalga und Darhanula zurückerobert. Sie erbeuteten ein Geschütz, 200 Gewehre, 300 Zelte und große Vorräte. Die Chinesen verloren gegen 500 Tote und Verwundete, die sie in den Schanzen zurückließen. Die Mongolen hatten nur fünf Tote und zehn Verwundete.

## Wozu brauchen wir eine Flotte?

Den Ausgangspunkt der deutschen Flottenbewegung bildet das am 18. Oktober 1899 beim Festmahl im Hamburger Rathause gepropheze Wort des Kaisers: „Bitter not tut uns eine starke, deutsche Flotte!“ Dieser Bedarf würde sicherlich nicht so laut in alle Welt erschallen sein, auch bei unserm friedliebenden Volke nicht so lauten Wiederhall gefunden haben, wenn ihm Angriffsabsichten zugunde lägen. Ebenjedenig hat die Furcht vor einem englischen Ueberfall Anteil an der Entstehung der deutschen Flotte. Nein, es sind Lebensinteressen eines aufwärtsstrebenden Kulturvolkes von 66 Millionen Seelen, das, auf beschränktem Boden von großenteils geringer Fruchtbarkeit lebend, sich jährlich um fast eine Million Köpfe vermehrt. Ein solches Volk kann nicht, ohne durch eigenes Verschulden zu verarmen, auf die Teilnahme an den Kulturaufgaben der Menschheit, noch auf den ihm nach Recht und Billigkeit zustehenden Anteil an den Kulturmitteln der Erde verzichten. Es darf den Kampf nicht scheuen, wenn es bei Erfüllung der ihm hieraus erwachsenden Aufgaben auf unbedingtes Widerstand föhigt, und muß willig die Opfer bringen, die erforderlich sind, um einen ihm aufgenötigten Kampf mit Ehren bestehen zu können. Insbesondere darf es ein Reich wie das Deutsche das Meer, an das es grenzt, nicht eine Scheidewand sein, hinter der die Kleinfishe es unbesorgt verpöten kann.

Selbst überlegener feindlicher Seemacht gegenüber hat es die Pflicht, nach Kräften seine Küstenbevölkerung, seine Kolonien und seine Handelsflotte gegen Vergeßung zu schützen und bedarf dazu einer Flotte. Der Schutz des Seehandels namentlich ist in den Vordergrund der Wehraufgaben Deutschlands getreten, seit seine Bevölkerung so zahlreich geworden ist, daß für einen großen Teil von ihr auf dem wasserländischen Boden Erwerbsgelegenheit nur mit Hilfe einer Industrie gewonnen werden kann, die für die Beschaffung der erforderlichen Rohstoffe sowie für den Absatz ihrer Erzeugnisse in weitem Maße von dem Seehandelsverkehr abhängig ist. Würde diese für längere Zeit unterbrochen, so würde namentlich bei gleichzeitiger Sperrung einer oder mehrerer Landfronten, die Widerstandsfähigkeit Deutschlands bedenklich beeinträchtigt sein. Das weiß das Ausland so gut wie wir selbst. Die Eintreffungspolitik König Eduards beruht wesentlich auf dieser Erkenntnis.

Solcher Gefahr vorzubeugen vermag nur eine deutsche Flotte. Sie genügt zur Not für diesen Zweck und auch für die außerdem vorstehend gekennzeichneten Seeheraufgaben Deutschlands, wenn sie stark genug ist, um auch überlegenen feindlichen Kräften in einem Kampfe auf Tod und Leben Verluste zuzufügen, die sie außer Stand setzen, ferner das Meer unbedingt zu beherrschen, namentlich eine Blockade unserer Häfen durchzuführen. Letzteres ist besonders wichtig, weil über nicht blockierte Häfen der Außenhandel mit Waren, die nicht Kontorbande sind, wenigstens durch neutrale Schiffe vermittelt werden kann.

In diesen gewiß maßvollen Grenzen hält sich unser Flottenplan. Er bedroht niemand, der unsere Ehre und unser Recht achtet und unseren Lebensinteressen billige Rechnung trägt. Deutschland kann und wird sich nicht abhalten lassen, ihn durchzuführen.

## Heer und Flotte.

Als zwölftes Großlinienschiff soll am 31. Juli König Albert unter dem Befehl des Kapitäns zur See Thorbecke, bisher Kommandant des Linienschiffes Braunschweig, in Dienst gestellt werden. König Albert ist das vierte Turbinen-Linienschiff der deutschen Flotte und auf der Schiffsauflage in Danzig am 27. April 1912 vom Stapel gelaufen. Als das Schiff zum ersten Mal die Bauwerft verließ, geriet es auf einer Untiefe und lag kurze Zeit fest, konnte aber bald wieder flott gemacht werden. König Albert wird zunächst die vorgeschriebenen Probefahrten abhalten, um dann in die 5. Linienschiffs-Division der Hochseeflotte einzutreten.

**Freie Eisenbahnfahrt für Soldaten.** Vom 1. Oktober ab erhalten jeder Unteroffizier vom Feldwebel abwärts und sämtliche Gemeine in jedem Dienstjahr eine freie Hin- und Rückfahrt auf den Eisenbahnen innerhalb Deutschlands in die Heimat oder nach dem Wohnsitz der Eltern bewilligt. Im Jahre 1913 kann diese Vergünstigung nur der Hälfte der Unteroffiziere und Gemeinen zuteil werden.

## Vermischtes.

\* **Barberg, 28. Juli.** Zwei Krankenpflegerinnen im Küstenanatorium Appeltowen und zwei Knaben ertranken heute mittag. Das Unglück geschah beim Schwimunterricht. Die beiden Knaben hatten sich zu weit hinausgewagt und wurden von der starken Strömung hinweggeführt. Beim Versuch, die Knaben zu retten, kamen die beiden Krankenpflegerinnen ums Leben. Eine dritte Pflegerin wurde im letzten Augenblick gerettet.

\* **Die Tochter als Näherin.** Sonntagnachmittag spielte sich in Mindelheim bei Münden auf offener Straße ein Familiendrama ab. Die 21jährige Olga Herbst feuerte auf die Geliebte ihres Vaters, die 49jährige Obsthändlerin Theresie Baber, drei Revolverkugeln ab. Eine Kugel verletzte die Frau. Die andern Schüsse fielen in die dichtgebrängte Volksmenge, die sich auf dem Marktplatz bewegte. Die Frau eines Dekonomen sowie die Tochter eines andern Dekonomen erlitten Verletzungen. Die Täterin wurde verhaftet.

\* **Brüssel, 28. Juli.** In der letzten Nacht ging über die Ardennen bei Lüttich ein verwüstendes Unwetter nieder. Auf den Wiesen und in den Ställen ist Vieh umgekommen. Die Ernte der Feld- und Baumfrüchte ist vollkommen vernichtet. Auch aus dem flandrischen Belgien wird gemeldet, daß infolge des andauernden Regens die Ernte schlecht ist.

\* **Paris, 29. Juli.** Aus Nizza wird gemeldet: In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in einen an ein Juweliergeschäft grenzenden Spitzenladen ein, durchbrachen die Mauer und raubten aus einem eisernen Schrank Schmuckstücken im Werte von 250 000 Fr.

\* **Das Geheimnis des Ozeans.** Der Kapitän eines Fischerbootes namens Charles White erzählte bei seiner Rückkehr nach Boston, daß er am 16. Juni auf der Fahrt route, die gewöhnlich von den großen transatlantischen Dampfern inne gehalten wird, den kopflosen Körper eines sechzehnjährigen Mädchens auffischte, das in ein schwarzes Seidenkostüm und seidene Strümpfe gekleidet war. Eine nähere Untersuchung ergab, daß der Kopf mit einem scharfen Instrumente abgetrennt worden war. Der Kapitän war überzeugt, daß das Mädchen das augenscheinlich aus guter Familie stammte, von einem Ozean- oder Küstendampfer aus über Bord geworfen sein mußte. Da in den Kleidern und der Wäsche nichts zu entdecken war, was auf den Namen der Toten schließen ließ, so versenkte der Kapitän die Leiche, die er ungefähr 275 Kilometer von Boston aufgefunden hatte, in die Fluten.

\* **Ein Bombenattentat der Mafia.** Eine Verbrecherbande, die in Beziehungen zu der berüchtigten Mafia zu stehen scheint, verriet gegenwärtig die Bevölkerung der kleinen kalabrischen Stadt Bellaro durch ihre Untaten in Furcht und Schrecken. Bereits vor einiger Zeit wurde eine aus acht Köpfen bestehende Familie von der Bande ermordet, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Am Sonnabend wurde am hellen Tag eine Bombe gegen das Haus des Bürgermeisters geschleudert, die den größten Teil des Hauses zum Einsturz brachte. Nur wie durch ein Wunder kam die zwölfköpfige Familie des Bürgermeisters mit dem Leben davon. Drei Personen erlitten jedoch durch herabfallende Balken leichte Verletzungen. Der Bürgermeister hat den Zorn der Maffioten dadurch zugezogen, daß er verschiedene Erpressungsversuche der Mafia mit der polizeilichen Verfolgung verschiedener verdächtiger Personen beantwortet hat. Von den Urhebern des Bombenattentates fehlt jede Spur.

\* **Ein Vater von dreihundert Kindern.** Mr. Charles Page aus Tulsa, Oklahoma, der sich eines Vermögens von 20 Millionen Mark erfreut und der ein großer Kinderfreund ist, hat 300 Kinder adoptiert und hofft, bevor er stirbt, tausendfacher Adoptivvater zu werden. Sein Testament bestimmt, daß fast sein ganzes Vermögen dazu dienen soll, arme Kinder zu unterstützen und ein Kinderheim, das er in Sand Springs einem Vorort von Tulsa, erbaut hat, zu unterhalten. Mr. Page hat eine Extra-Strassenbahn nach dem Heim hinausgebaut, die die Verbindung mit einer Freischule in der Stadt, die er gleichfalls gegründet hat und unter

hält, herstellt. Er hat allen Knaben und Mädchen, die den Kursus dieser Schule absolvieren, versprochen, daß sie auf seine Kosten nach irgendeiner amerikanischen Universität gehen könnten, um ihre Erziehung zu vollenden.

**\* Ein norwegisches Lied auf Kaiser Wilhelm.** Der norwegische Komponist und Generalinspizient der norwegischen Militärmusikkorps, Major Ole Olsen, hat vom Kaiser die ehrenvolle Aufforderung erhalten, bei der Feier der Enthüllung des Kristof-Standbildes seinen Festmarsch „Kristof Lorsetinson“, sowie eine Kaiserhymne, die er aus Anlaß dieser Feier komponiert, selbst zu dirigieren. Zu der Kaiserhymne, die wie die alten norwegischen „Kjämpeniser“, für zwei Klarinetten und Streichorchester ausgelegt ist, hat Herr Ole Olsen auch selbst den Text geschrieben, der, ins Deutsche übertragen, nach der Köln. Ztg. folgendermaßen lautet:

Sie grüßten den Häuptling mit Geigenklang  
Und kamen zu Haus, wo er stand,  
Sie harrten am Wege, sie winkten vom Hang,  
Denn sie wußten, er liebt ihr Land.  
Er war Norges, der Norweger Freund.

Sie dachten ihm Dank, doch versagte das Wort  
Und vielen dort hoch auf dem Hang,  
Und Glocken erklangen vom Kirchein am Fjord,  
Da preßt ihn ihr Königs-Sang.  
Er war Norges, der Norweger Freund.

Zum Fjord sie ihm folgten — vom Turm klang's nicht mehr,  
Und die Geigen verstummten am Hang.  
„Der Häuptling wird leben wie Kristof so hehr  
Unsterblich in Sage und Sang.“  
Er war Norges, der Norweger Freund.

### Wohin reisen Sie?

Sommerliche Schätzelreime.  
Ich werde ostwärts zu den Serben gehen  
Und will sie ihre Brüder gerben lassen.  
Ein Kriegskorrespondent.

Am Meere will ich zwischen Klippen leben  
Und mir ein Pfäster auf die Lippen kleben.  
Ein Parlamentsredner.

Ich will der Sorge um die Moden lachen  
Und eine Alpentour in Loden machen.  
Eine Weltbame.

Weil sie die Pfalz das Tal der Rosen heißen,  
Durchradl' ich sie, bis mir die Hosen reissen.  
Ein Dauerradler.

Mich zieht es zu der Gletscher Riesenwand —  
Doch ich beschau sie nur vom Weisenrand.  
Ein Faulpöhl.

Ich werde zu der Döise Wundern fliegen,  
Wo sich im Wellenschäum die Fledern wiegen.  
Ein Aviatiker.

Trink ich der Becher zwei im Birkenwald,  
So kann ich sicher sein: sie wirken bald.  
Ein Marienbader.

Im sommerstillen Haus der Weisse ruht —  
Denn nur die Tore padt die Reisse ruht.  
Ein Sechshafter.

Wer im Gebirge, wer am Meere lirt  
Vom Wetteritz — er nehm' die Lehre mit:  
Ihr sollt um der Gesundheit Segen ringen  
Und nicht das Klageleid vom Regen singen.

Oscar Blumenthal im V. T.

**\* Dörflische Argenteunde.** Das Augustheft von Peter Kosseggers „Heimgarten“ ist anlässlich des 70. Geburtstages des Dichters als Jubiläumshäft unter dem Titel „Steirerheft“ erschienen. Es enthält Beiträge hervorragender steirischer Dichter, so von Kernstock, Wilhelm Fritzer, Emil Ertl, Frauengruber, Karl Reiterer, Hermann Kienzl, K. S. Wartsch, ferner von Hans Ludwig Kosegger, dem Sohn des Jubilars. Peter Kosegger selbst ist mit einem rührenden Gedenkblatt von Swoboda, dem Mann, der ihn im ersten Schaffen geleitet hat, vertreten und steuert außerdem wieder einige Tagebuchblätter bei, darunter dieses:

Es ist Nachfrage nach dem Zimmermann Christian. Nun, der war eines Tages so schwer krank geworden, daß der Doktor geholt werden mußte. Es war der neue, erst aus der Studie gekommene. Der Kranke lag in der dumpfigen Stube im Schüttelfrost und ächzte. Der Doktor rief sofort das Fenster auf. Das Weiß des Kranke jammerete: „Mein Gott, wenn es nur nicht schadet!“ Nachdem der Arzt den Kranken untersucht hatte, war sein Därsichhalten: Lungenentzündung! Er verordnete kalte Umschläge, womöglich Eis. „Sonst nichts. Das Weiß war darüber völlig gebrochen.“ „Keine Medizin? Ja, du lieber Himmel, wie kann er denn gesund werden, wenn er keine Medizin kriegt! Und kaltes Wasser, Eis! Das muß ihn ja —“

„Kalte Umschläge! Bei einer Lungenentzündung!“  
Am fünften Tage starb der Zimmermann. Während des Leichenzuges führten die Leute unter dem lauten Gebet leise Gespräche.

„Kunnt auch noch leben, der gute Christel.“

„Wenn er richtig behandelt worden wäre.“

„Die jungen Ärzte sollte man wohl in den Sad steden und ins Wasser schmeißen.“

„Kalte Umschläge! Bei einer Lungenentzündung!“

„Soviel versteht eine alte Krub, daß das gefehlt ist. Bei uns daheim, wir haben bei so was halt warmen Kuhfladen aufgelegt. Ist das Allerbeste. Da war' er sicher daongetommen, sicher!“

Hernach beim Totenkahl gabs zu trinfen. Die Witwe tröstete sich, so gut sie konnte. Sie wurde hübsch aufgedrückt, und als wieder von den kalten Umschlägen gesprochen wurde, zischelte sie einer Nachbarin zu: „Aber was glaubts denn! Ich werd' ihm kalte Umschläg' geben! Ich han's ja rit tan, a so a Dummheit. Kuhfladen aufgelegt han ich.“

**\* Herr Zinator, ek tenne Sei!** Von Hildesheims großem Sohne, dem rühmlichst bekannten Begründer seines Museums, Senator Roemer, wird folgendes niedliches Abenteuer erzählt, das der Vereingte auf der vorletzten Pariser Weltausstellung erlebt haben soll. Der Hann. Cour. erzählt: Der in seiner Heimat stadtbekannt Herr Senator, eine große Erscheinung mit scharfgeschnittenem Gesicht, durchwanderte eines Tages in Paris die Ausstellung, wo ihn als Naturforscher vornehmlich die französische Kolonialabteilung interessierte. Dieser Abteilung hat man dadurch eine besondere Attraktion verliehen, daß man aus dem schwarzen Erdteil verschiedene wilde Vögel herübergebracht, die ihre Gebräuche, Tänze usw. den Besuchern zeigen. Zu diesen Wilden gehört auch eine Gruppe „Schwarzer“, die bei der Vorführung ihre Gesänge zum besten gibt. Unter den Zuschauern ist nun auch Roemer; er „studiert“ eifrig die Wilden, und seine riesige Gestalt ragt aus der Menge hervor. Blöthig ist es ihm so, als ob aus dem monotonen Gesänge merkwürdig vertraute Worte, die ihn anzureden scheinen, erklingen. Und wirklich, er traut seinen Ohren nicht: als er aufmerkamer hinört, vernimmt er im schönsten Hildesheimer Platt die sich wiederholende Begrüßung eines vom Berghölzchen stammenden wild gewordenen Landmannes: „Herr Zinator, ek tenne Sei, Sei sind ut Hilmsen, ek sin von'n Barge!“

**\* Französischer Wis. In der Sommerfrische.** Die Gattin: „Hub, ist das kalt!“ Der Mann: „Schimpf nur nicht schon wieder. Wenn wir's so im Dezember haben, findest Du's recht angenehm.“ — Auch ein Mittel. Er: „Alle kriegen das Kreuz der Grenzlegion, bloß ich nicht. Was soll ich denn da machen?“ Sie: „Ja, dann hättest Du 1813 geboren werden müssen, da wärest Du als Hundertjähriger dekoriert worden.“ — Der Trost der Witwe. Witwe, vor dem Grobe des Mannes: „Nun weiß ich endlich, wo er seine Nächte verbringt!“

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 30. Juli.** Der Berliner Lok.-Anz. schreibt: Der Riesenbrand in Wörsen, der gestern in der achten Abendstunde ausbrach, konnte bis heute früh nicht völlig gelöscht werden. Das Feuer entstand vermutlich durch Kinder, die Stroh an dem Zaune, der das Terrain der Norddeutschen Eiswerke nach der Jungfernhöhe zu abschließt, mit Streichhölzchen in Brand setzten. Der Wind trieb die Funken des Strohheuers von dort auf die Eischuppen hinüber, die alsbald in hellen Flammen standen. Auf die Meldung „Großfeuer“ erschienen außer den Wehren der Nachbarschaft bald auch sechs Züge der Berliner Feuermehr. Inzwischen war das Feuer von den Schuppen auf die Ställe übergesprungen, in denen 80 Pferde aus Angst wild um sich schlugen. Mit Hilfe von Mannschaften des zweiten Luftschiffbataillons gelang es, den größten Teil des Pferde-materials in Sicherheit zu bringen. Dann aber gerieten die Betriebslager in Brand, und die Petroleum- und Ammoniakvorräte, die dort vorhanden waren, explodierten mit mächtigen Detonationen. Durch den Luftdruck oder, wie es auch heißt, durch einen durch die Luft geschleuderten Balken wurde ein Knabe, der sich jenseits des Zaunes befand, getötet; zwei seiner Spielkameraden kamen mit schweren Verletzungen davon. Der Feuerwehrmann Balzer stürzte von einem Gerüst in die Gut und trug schwere Brandwunden davon. Die Eischuppen, die Ställe und anderen Anlagen wurden vom Feuer vollständig zerstört. Der Schaden dürfte 1,50 Millionen Mark übersteigen.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse, Befehle haben sich morgen in der Kruppangelegenheit vor dem Kriegsgerichte vier Zeugleutnants, zwei Feuerwerker und ein Intendanturleutnant zu verantworten.

**Essen (Ruhr), 30. Juli.** Sieben von der Aufstörung in Recklinghausen zurückkehrende Burischen überfielen in Gladbeck einen friedlich mit seinem Kinde heimkehrenden Bergmann und brachten ihm tödliche Messerschläge bei.

Der Berliner Lokalanzeiger berichtet aus **Newyork:** Bei der Tochter des Eisenbahnkönigs Harriman wurde ein Einbruch verübt. Es wurde Schmuck im Werte von 300 000 Mark geraubt.

**Balestrand, 29. Juli.** König Haakon traf mit dem Minister des Außern Trgens und dem Gefolge um 11¼ Uhr abends hier ein und wurde mit großer Begeisterung begrüßt. Staatsminister Mittelsen traf um

10 Uhr an Bord seiner Yacht hier ein. — Der Kaiser hörte vormittags die Vorträge der Chefs des Militär- und des Marinekabinetts sowie des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Gesandten von Treutler, und arbeitete dann allein. Nachmittags unternahm der Kaiser einen Spaziergang in die Umgebung von Balholmen und sah zur Abendtafel die Herren der deutschen Gesandtschaft an Bord als Gäste.

**Budapest, 30. Juli.** In verschiedenen ungarischen Städten sind Familien nach dem Genuß von Schwämmen heftig erkrankt. Mehrfach trat alsbald der Tod ein.

**London, 29. Juli.** Wie das Reutersche Bureau erfährt, wurde in der heutigen Sitzung der Botschaftervereinigung die Frage des albanischen Statuts endgültig geregelt. Albanien soll von einem Fürsten regiert werden, der innerhalb von sechs Monaten ernannt werden wird. Inzwischen soll die Verwaltung Albaniens organisiert werden. Zu diesem Zweck entsenden die Mächte eine Kommission, bestehend aus einem Vertreter Albaniens und einem Vertreter jeder Macht, die den Mächten Vorschläge für die künftige Organisation machen soll. Die Kommission soll so bald als möglich zusammentreten. Die Gendarmerie soll von schwedischen Offizieren befehligt werden. — Die Frage des türkischen Vormarsches bildete nach der Sitzung den Gegenstand besonderer Besprechungen zwischen den Botschaftern. Wie berichtet wird, hat sich die Lage inbezug auf eine gemeinsame Aktion nicht geändert.

**Rom, 29. Juli.** Wie der Agenzia Stefani aus London gemeldet wird, erledigte die Botschaftervereinigung in ihrer heutigen Sitzung außer der Frage der inneren Organisation Albaniens auch diejenige der finanziellen Unterstützung Montenegros und legte das offizielle Protokoll fest, durch das der Zugang Serbiens zum Adriatischen Meere geregelt wird.

**Athen, 29. Juli.** Die Griechen haben gestern Gülmühdjina befehlt, ohne Widerstand zu finden. Die Bulgaren ließen drei Belagerungsgeschütze im Stiche.

**Washington, 29. Juli.** Der Abgeordnete Stephens brachte im Kongreß eine Resolution ein, die Zustände in Mexiko durch eine Kongreßkommission zu untersuchen.

**Weener, 30. Juli.** Von Wilhelmshaven kommend, traf heute morgen der große Schiffstank hier ein. Er hat bei Hilfenberg die Lokomotive des dort verunglückten Zuges gehoben. Die Maschine ist bis auf den zerbrochenen Schornstein völlig betriebsfähig. Nunmehr ist die Strecke Neuzing-Beer für den Eisenbahnverkehr wieder frei. — Aus Leer und Aurich ist eine Gerichtskommission eingesetzt, um an Ort und Stelle den Tatbestand festzustellen.

**Görlitz, 30. Juli.** Auf der Chaussee zwischen Markersdorf und Schlaurot fuhr ein mit vier Personen besetztes Automobil gegen einen Baum. Dabei wurde der Kaufmann Otto Schimpff getötet und eine Kellnerin erlitt einen Armbruch.

**Frankfurt a. D., 30. Juli.** Wie die Frankf. Oder-Ztg. berichtet, ist der Raubmörder Sternidel heute früh 6 Uhr im hiesigen Gefängnis hingerichtet worden. Kersten und Schliemann sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

**Paris, 30. Juli.** In Brest wurde ein Bädermeister verhaftet, weil er große Mengen Mehl mit Baryt vermischt hat. Durch den Genuß des Brotes waren gegen hundert Personen erkrankt.

**Paris, 30. Juli.** In Quai-Pringé kenterte auf der Loire ein Boot, wobei vier Personen erkrankten.

**Paris, 30. Juli.** Emmer Bei erklärte einem Berichterstatter in Adrianopol: Wir werden Adrianopol niemals räumen, wir werden uns bis auf den letzten Mann töten lassen, wenn es sein muß.

**Konstantinopel, 29. Juli.** Nachmittags fand eine Versammlung statt, die dem Wunsche der Bevölkerung Ausdruck verlieh, daß Adrianopol türkisch bleibe.

**Saloniki, 30. Juli.** Von allen Seiten wird bestätigt, daß die Kämpfe um den Besitz von Dachumaja-Balas sehr verlustreich waren. Die Bulgaren wehrten sich in vorzüglich gewählten Stellungen sehr erbittert. Sie ziehen sich jetzt rasch auf Dubniza zurück.

**Bukarest, 30. Juli.** Die Delegierten haben beschlossen, über den sachlichen Inhalt der Sitzungen keine Mitteilungen an die Presse gelangen zu lassen. Die Verbündeten erklären, daß sie ihre Bedingungen gemeinsam stellen und es dadurch Bulgarien unmöglich machen würden, mit einem allein Frieden zu schließen. Es besteht die allgemeine Hoffnung, daß man in zehn bis vierzehn Tagen am Ziel sein werde.

## Handelsteil.

**(Wittmund, 29. Juli.** Der Auftrieb zum geirigen Viehmarkt war nicht sehr bedeutend; Ferkel waren aber noch in ziemlich großer Anzahl angebracht. Die Preise hierfür waren etwas niedriger als bisher; gezählt wurden für 4 bis 5 Wochen alte Tiere 15 bis 18 Mark. Letzten Sonnabend wurde hier eine Anzahl fette Schweine geliefert, die mit 58 bis 60 M pro 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt wurden. — Nächsten Montag Viehmarkt.

# 15 billige Tage 15

bei

## Julius Schwabe, Jever.

Durch enorm grosse Abschlüsse bin ich in der Lage, dem verehrlichen Publikum für wenig Geld wirklich gute reguläre Ware anzubieten. **Machen Sie von untenstehendem Angebot den ausgiebigsten Gebrauch.**

### Abteilung für Schuhwaren:

Ein Posten moderner <b>Boxrind-Damenstiefel</b> mit Derby und Lackkappe, Ia Qualität, jetzt <b>6,90 Mk.</b>	Ein Posten Ia eleganter <b>Damenstiefel</b> , hochmoderne Form, Derby u. Lackkappe, jetzt <b>7,50 Mk.</b>	Ein Posten brauner, moderner <b>Damenstiefel</b> , mit und ohne Lackkappe, Ia Qualität, jetzt <b>6,50 u. 7,50 Mk.</b>
Ein Posten hochmoderner <b>Damenhalbschne</b> , Ia Qualität, jetzt <b>5,75 Mk.</b>	Ein Posten moderner brauner <b>Damenhalbschne</b> , mit und ohne Lackkappe, auch Derbyschnitt, jetzt <b>5,95 Mk.</b>	Ein Posten etwas im Fenster gelittener brauner <b>Damenstiefel</b> , früh. 12,50, jetzt <b>4 Mk.</b> , do. Halbschne, früh. 12,50, 9, 8,50, jetzt o. Ausn. <b>4 Mk.</b>
Ein Posten eleganter <b>weisser Leinenschuhe</b> , moderne Form, jetzt <b>3,75 Mk.</b>	Ein Posten <b>Damen-Lastingschuhe</b> , Nr. 36 bis 42, jetzt <b>95 Pfg.</b>	Die noch vorrätigen <b>Sandalen und Segeltuchschuhe</b> zu enorm billigen Preisen.
Ein Posten <b>Ia Boxrind-Herrenstiefel</b> , moderne Form, genäht und genagelt, jetzt <b>7,90 Mk.</b>	Ein Posten <b>Ia Boxrind-Knabenstiefel</b> , breite, moderne Form, genagelt, Gr. 31 bis 35, jetzt <b>4,50 Mk.</b>	

Ein Posten Ia braune u. schwarze **Damenhaus-schuhe**, Ziegenleder, jetzt **2,70 Mk**

### Abteilung für Herren- und Knaben-Garderoben:

Ein Posten <b>Kinder-Anzüge</b> , moderne Prinz-Heinrich-Kadettfaçon, jetzt <b>4,50, 5,75, 7,50</b> je nach Grösse.	Ein Posten blauer <b>Cheviot-Blusen-Anzüge</b> , früher <b>12-14 Mk.</b> , jetzt ohne Ausnahme Stück <b>6.- Mk.</b>	<b>Enorm billig!</b> Ein Posten <b>Waschblusen, Waschanzüge, Waschlhos</b> für die Hälfte des bisherigen Preises.
---	---	---

**Herren-Anzüge**, I- und IIreihig, elegante Verarbeitung, reguläre Ia Qualität

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
jetzt <b>13.-</b>	jetzt <b>16.-</b>	jetzt <b>20.-</b>	jetzt <b>25, 30 bis 38</b>

Das grosse Lager in **Anzügen** soll vor Eingang der Herbstsachen geräumt werden, deshalb die enorm billigen Preise.

Ein Posten etwas im Schaufenster gelittener <b>Herren-Anzüge</b> , früher bis <b>50.-</b> , jetzt ohne Ausnahme <b>15 00</b>	Ein Posten <b>Herkuleshosen</b> , Ia Qualität, <b>5,25 Mk.</b>	Ein Posten <b>Normalhemden</b> , gute solide Ware, jetzt <b>1,25 Mk.</b>	Ein Posten <b>Oberhemden</b> , extra gute Qualität, jetzt <b>2,50 Mk.</b>
--	--	--	---

**Beachten Sie die 5 großen Schaufenster. Jedes Teil wird bereitwilligst aus dem Fenster genommen.**

**Streng reelle, aufmerksame Bedienung.**

## Julius Schwabe, Jever,

**Spezialgeschäft I. Ranges für Herrengarderoben.**

**Bananen**  
frisch eingetroffen.  
Kreuz-Drogerie.

Ein Posten **weisse Kleider**, besonders vorteilhaft.  
**Bruns & Remmers**, Jever.

**Saison-Ausverkauf.**  
**Bruns & Remmers.**

Englischer Futterrübsamen „**Reed Zanford**“ Pfd. 70 Pfg. vorrätig bei  
**Schortens.** J. D. Harls.

Prima gemahl. Zucker 22 Pfg., prima Kristallzucker 22 Pfg., allerfeinstes Salzpulver 6 Pakete 25 Pfg.  
**Thams & Garfs.**

Allerfeinstes Puddingpulver 6 Pakete 25 Pfg., allerfeinstes Badpulver 6 Pakete 25 Pfg.  
**Thams & Garfs.**

Gut Braunschweiger **Sonigluchen** 3 Pfund nur 35 Pfg.  
**Thams & Garfs.**

**Blumentohl**, Wirsingtohl, Rot- und Weiss-tohl, **Gurken**, Tomaten.  
**J. H. Cassens.**

Halte meine **Landauer, Phaetons, Halb-draisien** sowie **20- u. 10sichtige Sommerwagen** zu Ausflügen bestens empfohlen.  
**Jever.** **Fritz Janßen junior**, Mietfuhrwerk.  
Telephon 400.

**Verlobungs-ringe**  
kaufen Sie in meinem Geschäft vorteilhaft. Ich empfehle immer und verkaufe fast nur **[585]** gestempelte, da Verlobungsringe mit dem Stempel **[333]** nur etwas mehr wie den halben Goldwert haben.  
**Jever.** **B. J. Hajen**, Uhren, Gold- u. Silberwaren.

**Hart geräucherte Schinken**, milde gesalzen, empfiehlt **G. Bulling**, J. H. Obertröhn Nachf.

**Camembert-Käse, Gervais-Käse, Schloß-Käse, Harzer Käse**, ferner **Bananen**.  
**Mühlenstr. Georg Wammen.**

**K.-H. Nordstern**, Waddewarden.  
Abfahrt zum Stiftungsfest in Altgarnsiefel Sonntag den 3. d. M. pünktlich 1 Uhr.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

**Pädagogium der Musik**, Jever, Schlachtstraße.  
**Klavier, Violine, Gesang, Cello, Orgel.**  
Theoretischer Unterricht.  
Neuanmeldungen erbitten mög- lichst bis Sonnabend den 16. Aug. **Fr. Schmidt**, Organist.

Bin von der Reise zurück und nehme die Praxis wieder auf.  
**Tierarzt Dr. Hagena**, Hohenkirchen.

Nächste Sprechtag in Jever im Hotel zum Erzogherzog Sonnabend den 2. August nachmittags von 5 bis 7 Uhr und Montag den 4. August vormittags von 10 bis 12 Uhr.  
Rechtsanwalt **Dr. jur. Luerßen**, Rüstringen.

Von der Reise zurück.  
**Dr. med. Peters**, Rüstringen.

Zurückgekehrt.  
**Dr. med. Lueken**, Franenarzt, Oldenburg.

Allen lieben Einwohnern der Gemeinden Sengwarden und Sillenriede rufe ich bei meinem Fortzuge nach Wiesbaden ein herzlichliches Lebewohl zu. Den Herren Vertretern beider Kirchgemeinden danke ich bei meinem Abschiede herzlich für das Vertrauen und die Liebe, welche sie mir während meiner amtlichen Tätigkeit in so reichem Maße erwiesen haben.  
Sengwarden, 1913 Juli 31.  
Pastor Stegelmann.

Für die vielen Glückwünsche zu unserer silbernen Hochzeit aus nah und fern sagen wir unsern innigsten Dank.  
Willy Warrings u. Frau.  
Wiederaltendendebich.

### Geburtsanzeigen.

Statt Karten.  
**Dr. Gempel u. Frau Johanne geb. Ziarks** zeigen hoch erfreut die glückliche Geburt eines gesunden Jungen an.  
Jever, 29. Juli 1913.

Die glückliche Geburt eines Töch- terchens zeigen hoch erfreut an **Joh. Lampe u. Frau.**  
Jever, Haus der Betreuen.

Die Geburt eines Mädchens zeigen an **E. Meinen u. Frau.**  
Jever, 30. Juli 1913.

Statt Anfrage.  
Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an **J. Melchers u. Frau.**  
Moorsum, 29. Juli 1913.

### Dankagungen.

Allen denen, die unserer lieben Mutter das Geleit zur letzten Ruhefährte gaben, sagt innigen Dank **Familie Böbeler**.  
Schenum, 30. Juli 1913.

Für die uns erwiesene Teil- nahme beim Tode meines Mannes und unseres Vaters sagen wir herzlichen Dank.  
**Mathilde Vierum geb. Cammann** und Kinder.  
St. Cloud bei Paris, Juli 1913.

**Sierju ein 2. Blatt.**

Fernsprecher Nr. 4.

Verantwortlicher Redakteur: Gerh. Wettermann, Jever.

# Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanfragen nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitspaltel oder deren Raum  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Fennige, sonst 15 Fennige.  
Druck und Verlag von C. E. Metzger & Söhne in Jever.

## Jeveländische Nachrichten.

№ 177

Donnerstag den 31. Juli 1913

123. Jahrgang

### Zweites Blatt

#### Aus dem Großherzogtum.

**Oldenburg, 28. Juli.** Ueber das Befinden Sr. A. S. des Großherzogs wird folgende Mitteilung gemacht: Bei Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog sind zwar nach der Operation die Gesichtsschmerzen nicht mehr in der früheren Heftigkeit aufgetreten, aber kurz dauernde leichtere Anfälle machen sich zeitweise noch bemerkbar. Die Wundheilung nimmt normalen Verlauf. Eine längere Nachbehandlung ist aber noch notwendig. Seine königliche Hoheit werden sich noch einige Wochen schonen müssen. Dr. Barnstedt.

Jever, 30. Juli.

\* **Der Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen** beabsichtigt, ein Verzeichnis aller Organisationen, Verbände und Vereine, die sich mit der Veteranenfürsorge befassen, zusammenzustellen und diesem die Bedingungen für die Unterfertigung, die Mitgliederzahl, die Zweigvereine und Vermögensbestände anzufügen. Um möglichst Vollständigkeit zu erreichen, werden alle betraglichen Vereinigungen gebeten, dem Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen, Berlin W 9, Potsdamer Straße 126, die erbetene Auskunft zu erteilen, sowie möglichst ihre Satzungen beizufügen. Zur Vereinfachung der Bearbeitung hat der Reichsverband einen Fragebogen herstellen lassen, der den in Frage kommenden Vereinen und Verbänden auf Anforderung gern kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

\* **Die Schweinezählung im Großherzogtum Oldenburg** hat nach dem Stande vom 12. Dezember 1912 ergeben, daß die Schweinezucht im Oldenburgerlande um 12,5 Prozent gestiegen ist. Dagegen ist sie in allen anderen deutschen Bundesstaaten erheblich zurückgegangen. Also steht Oldenburg in der Schweinehaltung an der Spitze.

\* **Mit dem Unfug der Zuwendung nichtbestellter Waren** beschäftigen sich gegenwärtig die Handelskammern. Schon wiederholt wurde in der Presse auf diesen Unfug hingewiesen, da er nur darauf berechnet ist, gegen anscheinend billiges Geld jemandem Ware anzuhängen, die durchaus minderwertig ist. Dabei gehen diese betrügerischen Abender von der Annahme aus, daß die Bahnspediteure im Falle der Annahmeverweigerung die freiwillige Versteigerung vornehmen und ihnen nach Abzug der Frachtkosten den Restbetrag übermitteln, der den wirklichen Wert der Ware meist beträchtlich übersteigt. Es handelt sich hierbei in der großen Mehrzahl um Waren, die eigens zu dem Zwecke in guter Aufmachung minderwertig hergestellt worden sind. Die Handelskammern haben sich jetzt an die Postverwaltungen mit der Bitte gewandt, derartigen Versteigerungen in Zukunft die Genehmigung zu versagen. Auch ist geplant, eine entsprechende ministerielle Anordnung zu erwirken.

o **Sande, 29. Juli.** Ein Gang über den Kajedeich am Neufahrer Tief entlang nach Ellenferdam belehrt uns, wie wasserreich die letzten Regenwochen waren. Weit ist an einigen Stellen das Tief über die Ufer getreten und an dem Dreieck, wo Friedeburger und Neufahrer Tief zusammenstoßen, erblicken wir einen ziemlich umfangreichen See. Hier ist jetzt ein wahres Eldorado für unsere Wasservögel. Dort sieht man Wildenten einfallen, hier ziehen Regenpfeifer und Möven ihre Bahn, weiterhin lärmen Hunderte von Kiebitzen, und im dichten Röhricht sieht der Reiher, um seinem Fischergewerbe nachzugehen. So viel Wasser haben wir selten um diese Zeit im Tief. Doch ist bislang — von der Entwertung einiger tief gelegener Flächen abgesehen — ein weiterer Schaden durch das Wasser nicht entstanden. — In unserm Orte wird wieder recht flott gebaut. Die nochmalige Vergrößerung der Wilhelmshavener Garnison — zum Herbst d. J. wird die 5. Division des Hochseegeschwaders formiert — und die damit eintretende Wohnungsverwertung läßt immer mehr Leute nach dem Lande abwandern. Sobald der hier ins Leben getretene Bauverein die Frage des Landankaufs gelöst hat, wird die Bautätigkeit eine noch

regere werden. Wo der Bauverein kaufen wird, ist noch zweifelhaft. Der Domänenfiskus hat noch Land am Bullsterdeist zu vergeben; doch ist das Gelände hier ziemlich kahl. Recht passend wäre ja das sog. Pastoreiland hinter dem Rohlfschen Garten oder die Weide hinter Boedhoffs Beizung. — Auch in Mariensiel steht die Bautätigkeit vermehrt ein. Am Bahnhof wird ein größeres Familienhaus zu fünf Wohnungen gebaut.

o **Küstringen, 29. Juli.** Für den zukünftigen Rüstlinger Stadtpark wurden zwei weitere Parzellen Land, reichlich fünf Hektar groß und in Altengroden gelegen, vom dem Landwirt Hinz. Müller-Altenhof angekauft. Eine Parzelle ist vor einigen Jahren schon um etwa ein Meter vertieft durch Aushub von Boden für den Wilhelmshavener Friedhof. Jetzt soll ein weiterer Bodenaushub erfolgen und zwar durch die Marine-Intendantur, die den Boden für die Aufschöpfung des von der Stadt angekauften Geländes zum neuen Garnisonfriedhof verwenden will. Die Intendantur verpflichtet sich, mindestens 50 000 Kubikmeter Boden aus der fraglichen Parzelle herauszuholen und der Stadt für das Kubikmeter 62 M zu zahlen. Um den Erlös dieses Bodengeschäftes soll der von der Stadt an Hinz. Müller-Altenhof zu zahlende Kaufpreis für die beiden Parzellen niedriger sein als 1,35 M für das Quadratmeter. Die beiden Parzellen liegen am Eingange zum projektierten Stadtpark, und diejenige, der der Boden entnommen wird, soll zu einer Teichanlage umgestaltet werden. Das Quadratmeter Land kostet der Stadt nach Abzug der Einnahme für den Bodenaushub 73 M pro Quadratmeter. Der Stadtrat genehmigte die bezüglichen Verträge. — Die Verhandlungen des Magistrats mit der Kirchengemeinde Neuende wegen Ankaufs eines Grundstücks zur Durchlegung der Peterstraße bis zur Genossenschaftstraße sind ergebnislos verlaufen. Die Kirchengemeinde teilt dem Magistrat mit, daß der Oberkirchenrat den Verkauf des Landes zu 3,50 M pro Quadratmeter nicht genehmigt. Der Stadtrat war nunmehr damit einverstanden, daß bezüglich des fraglichen Grundstücks das Enteignungsverfahren eingeleitet und dann die Straße durchgelegt wird. — Zwischen dem Magistrat und dem Deutschen Metallarbeiterverbande ist ein neuer Arbeitsvertrag für die im Elektrizitätswert der Stadt beschäftigten Elektromonteur, Hilfsmonteur und Arbeiter zustande gekommen, der vom 1. August 1913 bis 1. August 1917 Geltung haben soll. Der Vertrag sieht eine halbstündige Arbeitszeitverlängerung, eine kleine Erhöhung des Einstellungslöhnes und die Zahlung von Wochenlöhnen vor. Der Einstellungslohn für Monteur beträgt 65 M, für Hilfsmonteur 55 M. Auch dieser Vertrag wurde genehmigt.

o **Küstringen, 29. Juli.** Das Schöffengericht verurteilte heute den Arbeiter Rüdell zu sechs Monaten Gefängnis. Er hatte einen befürsorgungslos auf der Erde liegenden Bureaueisen mit dem dicken Ende eines Handstocks bearbeitet.

o **Oldenburg, 29. Juli.** Einen „bösen“ Streich hat uns der Druckfehlerzeufel (eigentlich Sackfehlerzeufel, oder gar Leifehlerzeufel) in der gestrigen Nummer gespielt. Nicht als „Damentneipe“, sondern als „Dammneipe“ war die frühere Reinersche Gastwirtschaft am Mittleren Damm bekannt und viel besucht. Die geehrten Leser wollen die diese Entgleisung entschuldigen.

o **Oldenburg, 29. Juli.** Größere militärische Übungen, an denen sich die 1er Infanterie und das Seebataillon aus Wilhelmshaven beteiligten, fanden heute vormittag in der Gegend von Wardenburg, etwa 10 Kilometer südlich von Oldenburg, statt. Das Seebataillon war bereits gestern abend hier eingetroffen und in zwei großen Massenquartieren untergebracht worden. Es war gestern früh mit dem Zuge nach Sahn gefahren und hatte von dort aus nach Oldenburg zu manöviert. Die 1er rückten gegen 2 Uhr heute mittag wieder in Oldenburg ein, während das Seebataillon bei Wardenburg Quartier bezog. Wie verlautet, soll morgen eine weitere große Feldübungsübung stattfinden, mit der auch ein Abzug verbunden sein wird.

Ein großes Industrie-Unternehmen ist in Oldenburg eingetragen worden. Es handelt sich um die Torfverwertungsfabrik des Herrn Dr. Wieland in Elisabethjeß. Bislang hatte die Firma ihren Sitz in Berlin. Sie ist eine G. m. b. H., deren Aktienkapital 300 000

Mark beträgt; sämtliche Anteilscheine sind im Besitze Dr. Wielands.

\* **Damme.** Ein neues Kriegerdenkmal ist im Süden des Herzogtums erbaut und eingeweiht worden in Neuenkirchen. Das Denkmal wurde in Gegenwart von ungefähr 30 Vereinen seiner Bestimmung übergeben.

#### Aus den Nachbargebieten.

o **Wilhelmshaven, 29. Juli.** Der Stabsingenieur Bülting (Ernst), ein geborener Oldenburger, wurde zum leitenden Ingenieur des Flottenflaggschiffes Friedrich der Große ernannt. Der bisherige Inhaber dieses Postens, Oberstabsingenieur Ballauf, ist zur Verfügung des Chefs der Disposition gestellt worden.

\* **Aurich.** Turnerische Lehrgänge zur Weiterbildung im Turnen wird die Regierung im Oktober in Aurich und Emden veranstalten. Die Lehrgänge sollen dazu dienen, daß sie einmal im Turnen fortbilden, zur Erteilung im Turnunterricht und für die Leitung von Volks- und Jugendspielen die Befähigung geben sollen.

#### Vermischtes.

\* **Gräfin Elisabeth v. Wedel im Irenhaus.** In einer schlesischen Irenheil- und Pflegeanstalt befindet sich seit einiger Zeit in völliger geistiger Annachtung eine Dame, die einst in Berlin und Wien eine Rolle gespielt hat, die Gräfin Elisabeth Emilie von Wedel. Von französischer Abstammung — ihr Mädchenname war du Berard —, kam sie Ende der sechziger Jahre mit ihrer Mutter nach Berlin. Sie wurde wegen ihrer Schönheit viel umworben und heiratete einen Grafen v. Wedel, der als Hauptmann einem rheinischen Infanterieregiment angehörte. Die Ehe war aber nicht von langer Dauer. Nach der Scheidung wurde die Gräfin politische Agentin der deutschen Regierung. Nach einiger Zeit ging sie mit einem schlesischen Rittergutsbesitzer eine neue Ehe ein, die aber auch nicht von langer Dauer war. Nach der Scheidung von ihrem zweiten Manne nahm sie wieder den Namen Gräfin v. Wedel an, lebte einige Zeit in Neisse und verlegte dann ihren Wohnsitz nach der Schweiz. Mitte der neunziger Jahre gab sie in Zürich ein Buch heraus, das den Titel führt: „Meine Beziehungen zu Kaiser Wilhelm II.“ Das Buch ist seines politischen Inhalts wegen in Deutschland und Oesterreich verboten worden. Das gleiche Schicksal traf ein zweites von der Gräfin herausgegebenes Buch, das ihre Jugenderinnerungen enthält.

\* **Ein ergreifender Abschied.** Der Opernsänger Barré, der bei dem Eisenbahnunglück von Bramminge schwer verletzt wurde, ist auf dem Operationsstisch gestorben. Die beiden Füße waren ihm total zerquetscht und die Knochen lagen bloß. Barré gestattete jedoch den Ärzten nicht, ihm Morphium einzupumpen, bevor er nicht von seiner Frau Abschied genommen habe. Frau Barré, die schwere Beinbrüche davongetragen hatte, wurde nun auf einer Bahre in den Operationsaal hineingetragen, und die beiden Geheule nahmen rührenden Abschied voneinander. Darauf sprach Barré ruhig und gefaßt mit den Ärzten, sie könnten nun mit ihm machen, was sie wollten. Beide Beine wurden amputiert; der Sänger starb aber, weil er schon zuviel Blut verloren hatte. Julius Barré, der im 35. Lebensjahre stand, gehörte dem Düsseldorf Stadtheater seit etwa vier Jahren als Heldentenor an. Vor etwa einem Jahre verheiratete er sich zum zweiten Male mit der jetzt gleichfalls verunglückten Frau, die aus Vermont stammt. Er machte nur einigen Monaten eine Erbschaft von über einer Million. Barré konnte sich daher in der letzten Zeit Automobile und Reitpferde halten. In Düsseldorf war Barré sehr beliebt.

\* **Das älteste Gasthaus in Deutschland.** Den Ruhm, das älteste Gasthaus in Deutschland zu sein, besitzt der Goldene Löwe in der vogeländischen Stadt Adorf nahe Plauen. Eine zweite Merkwürdigkeit ist, daß das Gasthaus seit 1440, also seit fast 500 Jahren, im Besitze ein und derselben Familie namens Klarner ist. In dem Gasthaus befindet sich übrigens eine „Goethe-Stube“, worin der Dichter angeblich sein Epos Hermann und Dorothea zu Ende gedichtet hat.

# Deutscher Feuerwehr-Tag.

S. & H. Leipzig, 28. Juli.

Im großen Saale des Reichstagspalastes fand heute unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, der ausländischen Feuerwehrverbände sowie von Delegierten des Reichsfeuerwehrverbandes aus allen Teilen des Reichs die geschäftliche Hauptversammlung des 18. Deutschen Reichsfeuerwehrtages statt. Zunächst begrüßte der Vorsitzende des Gesamtverbandes Magistratsrat Lang (Landau) die Erschienenen und brachte ein Hoch auf den Kaiser und den König von Sachsen aus, an die Huldigungstelegramme gesandt wurden. Daran schloß sich eine Kundgebung für die Staatsoberhäupter vor auf dem Kongresse vertretenen fremden Nationen. Ministerialdirektor Dr. Köpfer (Dresden) überbrachte die Grüße der sächsischen Staatsregierung und rühmte die Tätigkeit des Feuerwehrmannes, die gleichzusetzen sei der des Soldaten im Kriege, des Missionars, des Retters von Schiffbrüchigen und anderen gemeinnützigen Arbeiten. In dem Streben, den Nächsten zu dienen, vereinigen sich in der Feuerwehr Hoch und Niedrig unter der Devise: Gott zur Ehr' dem Nächsten zur Wehr. Nach einer Reihe von weiteren Begrüßungsansprachen wurde dem Jahresbericht entgegengekommen, den der Vorsitzende erstattete. Unter anderen Ausarbeiten befaßte sich der Ausschuß, wie in dem Bericht ausgeführt wird, mit der Heranziehung der deutschen Auslands- und Kolonialfeuerwehren zu dem Verbande, doch sind die betreffenden Feuerwehren der Einladung des Ausschusses zum Anschluß noch nicht nachgekommen. In einem Rundschreiben hat der Ausschuß den preussischen Kultusminister ersucht, schon in den Schulen die Kinder auf die Gefährlichkeit des Umganges mit Feuer und Licht aufmerksam zu machen. An 240 Stadtverwaltungen wurde die Bitte gerichtet, dem Verbande als außerordentliche Mitglieder beizutreten; eine Anzahl von Städten hat diesem Ansuchen auch entsprochen. Mit großem Beifall wurde sodann ein Vortrag von Prof. Kellnerbauer (Chemnitz) entgegengenommen, der über die Einführung von Motorprüfen sprach. Er plädierte dafür, daß unter möglicher Ermäßigung der Kosten diese erprobte Sprigenart auch den kleinen Orten zugänglich gemacht werde. Zu Ehrenmitgliedern des Verbandes wurden ernannt: Branddirektor Müller (Wien), Branddirektor Reddemann (Leipzig), Vizebürgermeister Köhler (Brünn), Branddirektor Rührstätt (Stettin) und Branddirektor Westfalen (Samburg). — Es folgte ein kurzes Referat von Len (Rappoltsweyer) über die Schaffung eines Reichsfeuerwehrmuseums. Der Redner führte aus, daß es dringend geboten erscheine, ein solches Museum zu gründen, um die Fortschritte auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens studieren zu können. Ein diesbezüglicher Antrag wurde angenommen. Ein weiterer Antrag, der ebenfalls angenommen wurde, bezog sich auf die Unterstützung der Reichsfeuerwehr-Bibliothek in München. — Zum Ort der nächsten Tagung im Jahre 1918 wurde Straßburg gewählt. Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende schloß die Versammlung mit Dankesworten an die Teilnehmer. Nachmittags um drei Uhr fand zu Füßen des Völkerschlagdenkmals eine große vom Reichsfeuerwehrverband veranstaltete patriotische Feier statt, die von gutem Wetter begünstigt war und einen erhebenden Verlauf nahm. Nachdem sich die Tausende von Feuerwehrleuten und Zuschauern um das Denkmal gruppiert hatten, ertönt Unterstaatssekretär Dr. Brandenburg das Wort zu seiner Zeitrede. Er feierte das Jahr 1813 als den Ausgangspunkt aller kulturellen Entwicklung nicht nur für Deutschland, sondern auch für das übrige Europa und mahnte, an den Errungenschaften des glorreichen Jahres festzuhalten. Die Menge sang hierauf entblößten Hauptes „Deutschland, Deutschland über alles“ und hörte dann die Nationalhymnen der an der Feier vertretenen fremden Nationen an. Fanfarenklänge schlossen die Feier ab.

## Soll man sparen?

Von A. Fissen.

In Berlin an der Alexandrinenstraße steht das Fabrikgebäude von Max Krause. Es ist eine Papierausstattungsfabrik, also keine Papierfabrik, sondern aus dem Papier werden hier Schachteln mit Briefbogen, Karten, Kuverts usw. in allen Preislagen ausgefertigt. In dem Geschäft sind jetzt 650 Angestellte und Arbeiter tätig. Der Besitzer kann auf einen Geschäftsbetrieb von 60 Jahren zurückblicken. Unter dem Titel: „Ein Denkmal der Arbeit“ hat er zum 60jährigen Jubiläum seine Lebenserfahrungen ausgesprochen. In diesem Büchlein heißt es:

„Wenn 1852 verließ ich die Volksschule und kam in eine Papierwarenhandlung in die Lehre. Ich sollte und wollte Kaufmann werden; da ich aber arm war, so hatte ich wenig Ausichten, einen besonderen Erfolg haben zu können. Mein Vater war schon im ersten Jahre meines Lebens gestorben, und es wurde meiner Mutter sehr schwer, mich durch die Lehre zu bringen. Als ich mein erstes Geld verdient hatte, war ich überglücklich, und nun hatte ich die große Befriedigung, selbst meinen Unterhalt schaffen zu können und meiner Mutter nicht mehr zur Last zu fallen.“

Als ich älter wurde, legte ich mir oft die Frage vor,

ob es möglich wäre, daß ich einmal ein selbständiges Geschäft gründete. Eins war mir sogleich klar. Ohne jedes Vermögen anzufangen, das war völlig aussichtslos; aber daß es schon mit einem kleinen Vermögen gehen könne, glaube ich wohl. So ging ich an das Erwerben dieses kleinen Vermögens. Ich hatte keinen anderen Weg dafür als den des Sparens, und alles führte ich auf diesem Wege aus. Das Sparen war mühsam, und es legte mir manche Beschränkung auf; aber der Weg wurde immer leichter, und am Ende des Jahres 1864 hatte ich mir den Betrag von 2000 Taler erworben. Mit diesem Gelde eröffnete ich am 1. Januar 1865 die Firma Max Krause.

Was aus der Firma geworden ist, das siehst du, wenn du jetzt durch die Alexandrinenstraße gehst. Darum, wer du auch bist, fasse Mut! Dem Mutigen gehört die Welt, und wenn du unermüdllich strebst, kommt vieles von selbst. Du mußt dir aber ein hohes Ziel stecken und beim Streben darnach nicht erlahmen.

Das Leben ist aufgebaut aus Mühe und Arbeit. Diese beiden sind die besten Kameraden, die alles bringen, was das Leben schön und angenehm macht. Aus Mühe und Arbeit entwickelt sich das Glück. Notwendig ist die Wahl eines Berufs. Hast du ihn gewählt, so mußt du alles tun, um ihn ganz zu verstehen, und um in jeder Ausführung ein Meister zu werden. Niemals darf man ruhen und denken, man habe alles gelernt. Nein, man lernt, so lange man lebt. Man muß auch in seinem Berufe beständig sein, nicht hin- und her-schwanken von einem zum andern. Alle Berufe sind darin gleich, daß ohne Mühe und Arbeit nichts zu erzielen ist, bei reichlichem, erstem Streben sich aber überall gangbare Wege finden. Oft heißt es, heutigen Tages sei es schwerer, vorwärts zu kommen als früher. Das ist leeres Geschwätz. Wer etwas richtig kann und arbeiten will, für den gab es nie bessere Gelegenheiten und bessere Ausichten als jetzt. Niemals hat auf fleißige Arbeit ein so hoher Lohn gestanden wie in unserer Zeit. Aber bei der besten Arbeit und bei dem höchsten Lohn bleibt der Anfang zum Glück das Sparen. Du darfst nicht sagen, ich kann nicht sparen, du darfst nicht sagen, das Sparen lohnt sich nicht; sondern es möge dir klar werden, daß du sparen mußt, und daß alles einen kleinen Anfang hat. Nichts macht die Arbeit so lieb, als der Gedanke an die Spargelder, die daraus fließen. Sei es noch so wenig, fange an, lieber heute als morgen! Dann werden die Jahre dich in den Besitz eines Vermögens bringen, mit welchem du dich selbständig machen kannst. Ueberall werden die vermögenden Leute beneidet, und es hängt nur von dir ab, ob du auch einmal zu ihnen gehören willst.“

So schreibt der reiche Fabrikherr, der seinen ganzen Besitz dem Fleiße und der Sparbarkeit verdankt. Daß man durch Sparen vieles erreichen kann, dafür gibt es auch sonst genügend Beispiele. Ein Knabe trägt täglich Zeitungen aus. In manchen Häusern bekommt er namentlich zu Neujahr ein Geldgeschenk. Das Geld wird nicht unnütz vertan, sondern der Knabe legt es in seine Spardose. Je voller die Dose ist, desto mehr Reiz hat es für ihn, noch mehr hineinzutun. So hat er es vom zehnten Jahre an getrieben. Vier Jahre später soll er konfirmiert werden. Der Vater ist schon lange tot. Die Mutter hat kein Geld übrig. Da wird der Spartopf geöffnet, und es finden sich 31,20 M. darin. Wöllig genug zu einem Konfirmationsanzuge. Die Nachbarn staunen, wie der Junge sich so fein kleiden kann.

Eine Nähmaschine läßt sich ohne Geld kaufen gegen monatliche Abzahlungen. Das junge Mädchen bedenkt dabei nicht, wie viel teurer sie auf diese Weise die Maschine bezahlt; weit vorteilhafter ist es, erst Geld zu sparen und dann die Nähmaschine zu kaufen. Und sparen kann das Mädchen schon während der Schuljahre.

Die Klavierpielerin wünscht ein neues Instrument. Die Fabrikanten und ihre Vertreter verkaufen gern gegen regelmäßige Abzahlungen. Das ist freilich auch ein Sparen der Käuferin. Aber wie viel vorteilhafter kann sie kaufen, wenn sie vorher spart, um dann gegen bar zu kaufen.

Ein Zimmergeßell hat seine Lehrjahre beendet, und der Besuch der Fortbildungsschule hört auf. Der junge Mann ist strebsam, er möchte gern eine Fachschule, die Baugewerkschule in Barel, besuchen. Die Wirtshäuser und den Tanzboden besucht er nicht, und von seinem Lohne legt er in zwei Jahren 525 M. zurück. Nun geht er den nächsten Winter auf die Baugewerkschule. Aus dem Gesellen wird ein tüchtiger Meister, der es zu etwas bringen kann.

Das Sparen muß der Mensch lernen, und wohl dem, der in der Jugend dazu angehalten wird. In einigen Schulen hat man sog. Sparsparfassen eingerichtet, oft mit gutem Erfolg. Freilich ist die Sache nicht ohne Bedenken, und es haben sich schon große Mißstände dabei gezeigt. Viel besser ist es, wenn das Sparen ins Haus ins Heim verlegt wird. So findet man in einigen Städten die sog. Heimsparfassen. Nachdem wir in Jever eine Städtische Sparfasse haben, konnte der hiesige Stadtmagistrat vor kurzem auch für unsere Stadt die sehr reichliche Einrichtung der Heimsparfasse treffen. Jeder Bürger unserer Stadt, jeder Lehrling, jedes Kind kann im Rathause beim Stadtkämmerer eine Sparbüchse bekommen. Diese ist sehr geschmackvoll aus Metall gearbeitet und trägt als Zierde ein Hufeisen, das Zeichen des Glücks. Um jeden Mißbrauch zu verhüten, muß der Empfänger der Sparbüchse als erste Einlage 2 M. zahlen, die ihm von dem Tage an gutgeschrieben und

mit Zinsen angerechnet wird. Dann kommt die Sparbüchse mit ins Haus, und jeder Pfennig, jedes Geldgeschenk wandert hinein. Kommt die Tante zum Besuch, so bringt sie keine Schokolade mit; aber sie legt dem Kinde 20 S in die Sparbüchse. Nach einem Vierteljahr ist gewiß schon mehr als eine Mark in der Sparbüchse. Nun geht man zum Kämmerer, der den Schlüssel in Verwahrung hat, die Büchse wird geöffnet, das Geld gezählt, und der Betrag kommt auf Heller und Pfennig zu der ersten Einlage von 2 M. und bringt seine Zinsen. Diese werden am Ende jedes Jahres zum Kapital geschrieben, und so kann im Laufe der Jahre ein schöner Betrag zusammenkommen. Wenn dann der Sparer zu einem besonderen Unternehmen eine gewisse Summe gebraucht, da steht er nicht mittellos da, braucht auch nicht gegen hohe Prozente zu leihen oder einem Wechser in die Hände zu fallen. Zu jeder Zeit kann er von dem ersparten Gelde einen Teil, oder alles zurück erhalten; zu einer größeren Summe gelangt man allerdings erst nach längerer Zeit des Sparens, und ohne besonderen Grund sollte man die ersparten Gelder nicht angreifen.

Heutigen Tages, wo soviel Geld verdient wird wie nie zuvor, muß man oft über die Leichtfertigkeit staunen, mit der alles Geld für leichtfertige Vergnügungen und allerlei unnutzigen Sachen ausgegeben wird. Es muß einem leid tun, daß die Meinung zum Sparen so gering geworden ist. Das Sprichwort sagt: Spare in der Zeit, so hast du in der Not. Auch dies Sprichwort hinkt nicht so viele. Man braucht nicht erst in Not zu kommen, um den Segen des Sparens zu erfahren. Aber weit die meisten Menschen voraussetzen, daß sie nicht in Not kommen können, so halten sie das Sparen für überflüssig. Andere meinen, es lohne sich doch nicht, kleine Beträge zu sammeln. Sie bedenken nicht, daß hundert Pfennige eine Mark machen, und gerade ihr Vorurteil soll durch die Heimsparfasse hinfällig gemacht werden. Es bleibt immer wahr:

Wer den Pfennig nicht ehrt,  
ist des Talers nicht wert.

## Hilfsverein für das Mariengymnasium.

Jever, 1. Mai 1913.

Betrifft: Rechnungsablage für den 1. Mai 1912-13.

### 1. Einnahme.

a. Uebererschuß aus voriger Rechnung	1722,89 M.
b. eingeommene Kapitalien	— „
c. Zinsen für ausstehende Kapitalien	1538,50 „
d. Pachtgelder usw.	1121,33 „
	4382,72 M.

### 2. Ausgabe.

a. Voranschuß aus voriger Rechnung	— „
b. belegte Kapitalien	1957,80 „
c. Unterfütungen	588,25 „
d. Sonstige Ausgaben	31,25 „
	2577,30 M.

### 3. Vergleichung.

Die Einnahmen betragen	4382,72 M.
die Ausgaben dagegen	2577,30 „

Witthin Kassebestand 1805,42 M.

Vermögensbestand am 1. Mai 1913.

a. Belegte Kapitalien	43 700,— M.
b. Kassebestand, belegt bei der Jeverländischen Bank	1 805,42 „
c. Kaufpreis für 24,50 Graslandes im Hillersien Hamm	8 162,04 „
d. Kapitalwert einer Erbheuer	322,14 „
	53 999,60 M.

Vermögensbestand am 1. Mai 1912 51 917,07 „

Somit Zuwachs 2 082,53 M.

Der Kassenverwalter:

Aug. Müller.

## Handelsteil.

Dinslaken, 28. Juli. Zum heutigen Zustandmarkt waren insgesamt 865 Stück Rindvieh, 4 Kühe 1 Fohlen aufgetrieben. Die Preise stellten sich wie folgt: Kühe 1. Qualität 600 bis 700 M., einzelne höher, Qualität 480 bis 570 M., 3. Qualität 315 bis 465 M., tragende Rinder 240 bis 540 M., Stiere 165 bis 540 M., Markt geräumt. Der nächst Markt findet am 11. August und der Schweinemarkt am 12. August statt.

Berlin, 29. Juli. Amtliche Preisfeststellung für Berliner Produktionspreise. Preise in Mark für 1000 Kilogr. Berlin netto Kasse.

	v. Schluß	12.20	1.10	Schluß
Weizen	Juli	—	—	209,00
	September	208,25	203,50	203,75
	Oktober	—	—	—
Roggen	Juli	173,25	—	174,50
	September	169,00	169,25	169,25
	Oktober	169,25	—	—
Hafer	Juli	—	—	—
	September	165,50	165,75	166,00
Mais	Juli	—	—	—
	Oktober	67,80	—	—

**Ämtliche Anzeigen.**

**Bom 1. Mai 1913 an verkehren auf der Strecke Sande-Zeher unter anderen während der Nachtzeit folgende Züge:**

Stationen	Mgs.	Abf.
	71	
Verionenzug		
Zeher	Abf.	5 21
Seidmühle	"	5 35
Ofktem	"	5 41
Sande	"	
busch	"	5 51
Sande	Ant.	5 57

Stationen	Abends	
	80	735*
	Perfjg.	Loz.
Sande	Abf.	11.40 11.58
Sanderbusch	"	11.47 12 03
Ofktem	"	11.56 12.12
Seidmühle	"	12.02 12.15
Zeher	Ant.	12.12 12.24

\* Nur an Sonn- und Festtagen.  
Für diese Nachtzüge findet mit Genehmigung Großh. Ministeriums der Finanzen bei Berücksichtigung der für dieselben vorgeschriebenen Fahrgeschwindigkeit von 30 Km. in der Stunde nach § 3 (3) und den Bestimmungen für Nebenbahnen des § 46 (5) der Betriebsordnung, gültig vom 1. Mai 1905, eine Bahnwächung u. Bedienung der Schranken der auf Oldenburgischem Gebiete gelegenen Strecken nur an folgenden Uebergängen statt:

**Strecke Sande-Zeher.**  
Gaußeübergänge bei Posten 1 zwischen Sande und Sanderbusch, bei Sanderbusch, bei Seidmühle und bei Posten 8 zwischen Seidmühle und Zeher sowie beim Dauenschen Uebergang zwischen Sanderbusch und dem Eins-Jadefanal und den Uebergängen bei Ofktem und östlich der Station Seidmühle.  
Im übrigen entfällt die Bedienung der Strecke und die Bedienung der Schranken für die vorgenannten Züge, ihre Annäherung an die unbewachten Wegeübergänge wird durch das Rautenwert der Lokomotive angezeigt und jeder Zug vor der Abfahrt der nächsten Station auf der elektr. Glockenleitung geläutet werden.  
**Oldenburg, im April 1913.**  
Großh. Eisenbahndirektion.

**Gemeindefache.**  
Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Beschlüsse des Gemeinderats von Wüppels vom 7. Juni 1913 und 19. Juli 1913 betreffend Verlegung des Gemeindezufuhweges Nr. 1 auf Hobbies Privatkaufsee vom Großherzoglichen Amte Zeher genehmigt wurden.  
Wüppels, 29. Juli 1913.  
Gemeindevorstand.

**Auswärtige Behörde.**  
**Rüstringer Krammarkt.**  
Der Rüstringer Krammarkt findet von Sonntag den 3. bis Donnerstag den 7. August d. J. auf dem Schützenplatze im Stadtteil Bant statt.  
Am ersten und letzten Markttag werden zwischen den Stationen Wilhelmshaven und Barel Extrazüge verkehren.  
Rüstringen, den 29. Juli 1913.  
Stadtmagistrat.  
Dr. Lueten.

**Vermischte Anzeigen.**

**Zeher.** Die Erben der Frau Hinrich Mammen Becker Witwe zu Zeher beabsichtigen ihre in Zeher, Ede Bahnhof- und Kleine Bahnhofstraße belegene

**Beisung,**

bestehend aus einem geräumigen Wohnhause mit großem schönen Ziergarten, zum Antritt am 1. Mai 1914 öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Zweiter Verkaufstermin wird angelegt auf

**Freitag den 8. August d. J. nachm. 5 Uhr**  
in Metzingerdes Gasthause hieselbst.

Die Beisung ist wegen ihrer bevorzugten Lage und ihres selten großen und schönen Ziergartens eine der schönsten Zevers, eignet sich besonders für einen Beamten oder Rentner.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

**Zeher. M. A. Minssen,**  
ämlicher Auktionator.  
Auskunft erteilt  
**Receptor Erich Albers.**

**Wiefels.** Herr S. A. Göten in Wiefels will wegen anderweitigen Unternehmens seine im Dorfe Wiefels belegene

**Handlung und Wirtschaft**

zum 1. Mai 1914 an den Meistbietenden verkaufen und wird Versteigerungstermin angelegt auf  
**Donnerstag den 7. August d. J. nachmittags 5 Uhr**  
in dem zu verkaufenden Hause.

Das Haus liegt mitten im Dorfe Wiefels, es ist sehr geräumig und ist in bestem Bauzustande. Saal und Regelfahne vorhanden. Das Grundstück ist 21 Ar 33 Dum. groß. Die Handlung hat im Dorfe keine Konkurrenz. Umsatz in der Handlung und in der Wirtschaft ist nachweisbar gut.

Die Bedingungen sind sehr günstig.

Kaufliebhaber werden zu dem obigen Termine eingeladen.  
**Zeher. M. A. Minssen,**  
ämlicher Auktionator.  
Auskunft erteilt auch Receptor Erich Albers.

**Mehde-Verkauf in Moorwarfen.**

Die Landwirte W. Beenten und A. Janßen wollen

**Sonntag den 3. August 4 Matten gut besetzte Mehde**

verkaufen. Käufer wollen sich morgens 8 1/2 Uhr bei Franz Heiten versammeln.

Ein starker zweijähriger **Sengst**

zu verkaufen. Tünnen. G. Haschenburger.

4 Fuder gut gewonnenes Heu zu verkaufen. Sandel. J. Reents.

**Konkursauktion in St. Zooster Mühle.**

Als Verwalter im Konkurs über das Vermögen des Mühlenbesizers Edo Dirks werde ich  
**Mittwoch den 6. August d. J. nachm. 2 Uhr anfangend bei der St. Zooster Mühle**  
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

**2 kräftige Arbeitspferde, ja. 30 Stück Hühner und Küden, 3 schwere Müllerwagen;**

ja. 600 Baufeine, ja. 2000 Pfd. Schmiede- u. Gußeisen, mehrere Haufen Nutz- (sanftige und runde Ballen) und Brennholz, 14 Sad Futterfalk, ja. 500 leere Säde, 1 Sad Puhwolle, 1 Sad mit Sadband, mehrere Eimer Wagenschmüre, Stall- und Wagenlaternen, verschiedene Stall- und Gartengeräte, einiges Haus- und Küchengerät usw., mehrere Betten und verschiedene andere Gegenstände.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit der Bitte, pünktlich zu erscheinen, damit der Verkauf an einem Tage beschafft werden kann.  
Zeher, 1913 Juli 30.

**Erich Albers,**  
Receptor.

**Zweiter und letzter Auktion.**

Die dem Malermeister J. S. Collmann in Rüstringen gehörige, in Schaar belegene

**Hausbeisung**

in Mehnens Wirtschaft zu Schaar zum zweiten Male zum Verkaufe öffentlich aufgesetzt werden.

Das Anwesen liegt sehr günstig an der verkehrsreichen Landstraße. Das Gebäude enthält eine vier-räumige und eine dreiräumige Unterwohnung sowie zwei vier-räumige Oberwohnungen, großen Stall und geräumige Wertstatt. Das Grundstück hat einen Flächeninhalt von 1117 Quadratmetern.

Für einen Maler oder einen Milchhändler paßt das Anwesen besonders, auch würde ein Proprietär in Anbetracht des großen Gartens hier eine freundliche Wohnstätte finden können.

Weitere Verkaufsaussätze werden nicht beabsichtigt. Sollte ein Verkauf in dem Termine nicht zustandekommen, so soll die eine Unterwohnung mit der Malerwerkstatt vermietaet werden und werden Gebote eventuell in dem Verkaufstermin entgegen genommen.  
Rüstringen, den 29. Juli 1913.

**Schwitters, amtl. Aukt.**

**Suche anzukaufen Füttertschweine**

bis zu 100 Pfund schwer (nicht zu fett) zum Tagespreis. Bitte um Angebote. Wiefels. D. Hillerns.

**Mehdeverkauf in Moorhausen.**

**Montag den 4. August d. J. nachm. 2 Uhr anfgd.**

jollen auf dem Gute Moorhausen

**40 Matten Moorlands-mehde**

in bekannter Weise auf Zahlungsfrist verkauft werden.  
**Zeher. Aukt. S. A. Meyer.**

Wegen des dem Herrn Landwirt S. J. Eilers zu Sandelerhorsten gehörenden, das. belegenen

**Landguts,**

bestehend aus sehr guter Behausung, schönem Obst- und Gemüsegarten und ja. 18 Sektar 24 Ar 65 Dum. Sand- und ammoorigen Ländereien, ist zweiter Verkaufstermin auf

**Freitag den 1. Aug. d. J. nachm. 4 Uhr**

in E. Harms Gasthause in Zeher angelegt.

Kaufliebhaber ladet ein **Fettens. A. E. Oltmanns.**

**Weideland-Verpachtung.**

Im Auftrage habe ich plm. 28 Grafen

**bestes Weideland,**

bei Neuhadtgödens belegen, auf mehrere Jahre unter der Hand zu verpachten.

**Sande. Joh. Gädelen,**  
Auktionator.

Der Landwirt Reinhard Jhnen zu Breddewarden, Gemeinde Sengwarden, läßt auf seinen Ländereien daselbst

**Sonabend, 2. August d. J., nachm. 3 Uhr**

öffentlich auf Zahlungsfrist verfeigern:

**10 Matt Hafer (Schlahnstedter), 2 1/2 Matt Bohnen, 3 Matt Sommergerste**

bei Abteilungen. Käufer werden eingeladen. Sellenstede, 24. Juli 1913.

**9000 Mark**

zu belegen. Anzuleihen gesucht **2600 Mk. und 1500 Mk. Friedr. Mhl.**  
Ein bestes, vor einigen Tagen gefaltes Kind zu verkaufen. Accum. E. Vargen Bwe.  
Habe Roggenfähren und Binden zu vergeben. Schoriens. Lüsbo Eimen.

Herr Landwirt Bernh. Heeren zu Gottels läßt auf den von ihm zugepachteten Ländereien daselbst

**Mittwoch den 6. August nachm. 4 Uhr**

**5 1/2 Matten vorzüglich gerateneu Hafer**

(frühreifen Goldregen) öffentlich an den Meistbietenden auf geraume Zahlungsfrist durch mich verfeigern.

Kaufgeneigte wollen sich zur gedachten Zeit in G. Hayens Wirtschaftshause zu Gottels versammeln.

**Wiarden. J. Müller,**  
Auktionator.

**Ein Pfand Andel**

bei Mariensiel zu verkaufen. Neuender-Kirchreihe. S. Freese.

**20 fünf Wochen alte Ferkel**

zu verkaufen. Anshufe. J. Jhden.

**Ein fettes Schwein**

hat zu verkaufen Fehlhäufen. Harm Bundfiel.

2 fette Schweine, 2 reinf. Kuhfälder, eingetragen im Herdbuch, 3 Monate alt, zu verkaufen. Schoof. S. Hajen.

**200 Käuferische Schweine**

suche anzukaufen. Abnahme sofort. Anmeldungen umgehend erbeten. Zeher. Julius Lepp.

Schlosserstr.

Kaufe jedes Stück Schlachtwiech mit und ohne Garantie. Teleph.: Behrens, Harms, direkt am Hause. Garm. Hermann Behrens.

**Kaiser Wilhelm-Spende.**

Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-, Renten- und Kapitalversicherung.

Protector: Se. Kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Zu wenden an die Direktion der Kaiser Wilhelm-Spende in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 19a.

Der Eintritt in diese Stiftung kann allen Damen und Herren als segensreich empföhlen werden. Herr Kämmerer Feilen gibt auf Wunsch nähere Auskunft.

**Jeder Tierfreund, Tierzüchter, Landwirt, Förster, Gärtner usw. usw.,**

welcher eine gute Zeitschrift lesen will, die ihn über alles Wissenswerte unterrichtet, oder Interesse für irgend ein Haustier besitzt, abonniere auf die jeden Donners-tag erscheinenden Zeitschriften

**Allgemeine Tier-Börse Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft.**

Verlag: Gebr. Müller, Barmen i. S.  
Das Jahres-Abonnement beträgt für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dez. Mk. 1.—  
1. April " 31. " " 0,75  
1. Juli " 31. " " 0,50  
1. Oktober " 31. " " 0,25  
Bestellgebühr pro Vierteljahr nur Mk. 0,12.

Zuserate für diese Zeitschriften nimmt außer dem Verlage auch die Expedition dieses Blattes ohne Preiszuschlag entgegen.  
Probennummern vom Verlag gratis und franco.

**Ämtliche Anzeigen.**

**Zwangsvorsteigerung.**

Freitag den 1. August ds. Js.  
vorm. 11 Uhr  
versteigere ich im Schwarzen Adler  
hier:  
1 Mausier- u. 1 Martini-Scheiben-  
büchse  
öffentlich meistbietend gegen Bar-  
zahlung  
— einem anderen abgepfändet. —  
**Bühring,**  
Stellv. Gerichtsvollzieher.

**Zwangsvorsteigerung.**

Freitag den 1. August d. J.  
vorm. 11 Uhr  
versteigere ich im Schwarzen Adler  
hier selbst öffentlich meistbietend  
gegen Barzahlung — einem an-  
deren abgepfändet —  
1 mahag. Büchschloß, 2 dito  
Gessel, 1 dito Spiegel m. Schrant  
und 1 dito Vertikow.  
**Bühring,**  
Stellv. Gerichtsvollzieher.

**Bermittelte Anzeigen.**

20 Fuder bestes nach dem Regen  
gemähites, trocken in Heden stehendes  
Heu von alter Weide zu ver-  
kaufen.  
**Lain.** **J. Böhnen.**

Habe mehrere größere und klei-  
nere Hämme Etgrode zu ver-  
pachten sowie 3 hochtrag. Sauen  
zu verkaufen.  
**Krullwarfen. Gerh. Minsjen.**

Gebrauchter Kranken-Selbstfahrer  
zu kaufen oder zu mieten gesucht.  
Off. unter F. 45 mit Preisangabe  
an die Exp. d. Bl.

Ein leichter gebrauchter  
**Federwagen**  
zu kaufen gesucht.  
Offerten an Gastwirt Jke Gerdes,  
Bahnhofshalle, Jever.

Ueber Forderungen an den  
Nachlaß des Maurers Wilh. Mißen  
von Horemstiel erbittet ich Rech-  
nungen bis zum 5. August. Schuld-  
ner wollen bis dahin an mich  
Zahlung leisten.  
**Wiarden. J. Müller,**  
Auktionator.

Gesucht auf sofort ein  
**Dienstmädchen.**  
**Aufens. J. G. Dirls.**

Mehrere Arbeiter auf sofort  
gesucht.  
**Zementwarenfabrik W. Wintken.**  
Schenum bei Jever.

Junger Mann sucht auf sofort  
möbl. Zimmer mit voller Pension.  
Offerten mit Preisangabe unter  
A. G. 17 an die Exp. ds. Bl.

Kann noch einen  
**Möbeltischler**  
auf bessere Möbel beschäftigen.  
**Fedderwarden. Adolf Wiltken,**  
Möbeltischlerei.

**Kauf neuen Gully**  
mit Patent-Abfen, auch mit Ver-  
deck eingerichtet, verkauft sofort  
billig  
**Jever. J. Plagge,**  
Wagenbau mit Kraftbetrieb.

Beste  
**Fliegenfänger**  
Stück 5 Pfg.,  
**Fliegenläser**  
empfiehlt  
**Schaarer Kolonialwarenhans.**  
Inh.: Ernst Krieger.

Gefunden ein Fahrrad, Marke  
Balance, zwischen Heimühle und  
Dittum. Gegen Belohnung ab-  
zuholen bei Siebo Janßen, Sande.

**Aufruf**

**zum Neubau eines Museums für bildende Kunst in Oldenburg,  
geweiht dem Gedächtnis des Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter.**

Vor etwa 50 Jahren wurde das Augusteum errichtet. Die Oldenburger gaben damit der Ver-  
ehrung für ihren Landesherrn, Großherzog Paul Friedrich August, jinnigen Ausdruck. Durch hochherzige  
Zuwendungen des erlauchten Sohnes und Nachfolgers des heingegangenen Fürsten, Großherzogs  
Nikolaus Friedrich Peter, und durch allgemeine Spenden kam der Bau zustande. Er wurde dadurch,  
daß in ihm die Großherzogliche Gemäldesammlung Aufnahme fand, die eigentliche Heimstätte olden-  
burgischen Kunstlebens.

Im Verlaufe der vergangenen 50 Jahre hat sich der Kunstsin in unserem Lande erheblich  
entwickelt und die Großherzogliche Galerie bedeutend erweitert; ferner ist, dank der Bereitstellung erheb-  
licher Geldmittel, eine Galerie moderner Meister im Entstehen begriffen, andere neue Aufgaben sind  
hinzugekommen, sodaß die Schaffung erweiterter Räume eine unabwendbare Notwendigkeit geworden ist.

Unsere Väter haben derzeit ein schönes Beispiel gegeben. Bleiben wir hinter ihnen nicht zurück!  
Bislang ist unserem allverehrten Großherzog Nikolaus Friedrich Peter in seiner Residenz ein  
Denkmal noch nicht entstanden. Wir erfüllen nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir das zu lange  
Versäumte jetzt nachholen. Der verehrte Landesherr sah damals in der Errichtung des Augusteums  
die Verwirklichung eines Lieblingswunsches seines Vaters. In gleichem Sinne wollen auch wir dem  
begeisterten fürsüchtigen Freund und Förderer der Kunst ein Denkmal schaffen. Wissen wir doch, daß  
gerade der Großherzog Nikolaus Friedrich Peter es war, der die jetzige Galerie auf eine Höhe gebracht  
hat, durch welche sie unter den Sammlungen ihres Ursprunges die erste Stelle einnimmt. So wollen  
wir denn jetzt ein Haus bauen, um das, was mit so hohem Verständnis und so großer Liebe geschaffen  
ist, würdig unterzubringen. Das Haus soll, wenn möglich, mit dem Augusteum verbunden oder, falls  
dies aus zwingenden Gründen nicht zu verwirklichen ist, an anderer geeigneter Stelle aufgeführt werden

Geschmückt mit dem Relief ober der Büste  
**des Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter,**  
geweiht den Idealen des Lebens,  
wäre es das würdigste Denkmal,  
welches unser Volk diesem Fürsten errichten kann.

Der Kunstverein hat bereits den ersten Schritt zur Verwirklichung des Planes getan. Er erwarb  
das dem Augusteum benachbarte Grundstück Mittlerer Damm 1 dank dem Interesse unseres allverehrten,  
regierenden Großherzogs, des Protektors unseres Kunstvereins, für den mäßigen Preis von 35000 Mk.  
Zum Bau würde eine Summe von mindestens 200000 Mk. nötig sein, die wir durch eine Lotterie,  
durch Verlosungen und in erster Linie durch allgemeine Spenden zusammen zu bringen hoffen.

Wir bitten nun alle diejenigen, die dem Großherzog Nikolaus Friedrich Peter ein treues An-  
denken bewahren und Freude an der das Leben verschönernden bildenden Kunst haben, Beiträge zu  
stiften zu dem geplanten Werk. Wir bitten alle, hoch und niedrig, ihr Scharfsein beizutragen, damit das  
Haus erbaut werde als würdiger Beweis der Liebe und Verehrung, die das ganze Oldenburgische Volk  
seinem Fürstenhause entgegenbringt.

Spenden bitten wir an die folgenden Sammestellen einzusenden:  
Hofbankhaus C. & G. Ballin, Deutsche Nationalbank } und  
Bankgeschäft W. Fortmann & Söhne, Oldenburgische Landesbank } deren  
Oldenburgische Landwirtschaftsbank, Oldenburgische Spar- & Leihbank } Filialen  
und an den Oldenburger Kunstverein.

**Der Vorstand des Oldenburger Kunstvereins:**

Oberamtmann Herr v. Bothmer-Bennehühlen, Vorsitzender.  
Professor Dr. v. Buttel, Konservator tom Dieck, Wag.-Aktuar Heinen,  
Landgerichtsrat Janssen, Beheimer Baurat Klingenberg, Regierungsbaumeister Ritter.

Der  
neueste Roman

**JDA BOY-ED**

besteht:

**„VOR DER EHE“**

beginnt soeben in der

**„GARTENLAUBE“**

Man bestelle ein Probeheft  
mit dem Anfang des Romans  
(Preis 25 Pfennig)  
bei der nächsten  
Buchhandlung

**R & H**  
**Corsetts**  
führende deutsche Marke.  
In Jever nur bei  
**A. Mendelsohn.**

**Milcherfrischer**  
gegen das Sauerwerden  
der Milch u. Sahne.  
Es genügen 5 Tropfen auf 1 Liter.  
In Gläsern zu 75 Pfg.  
Kreuz-Drögerie.

**Weintrauben,  
Bananen,  
Nirichen.**  
J. G. Cassens.

**Zuwachssteuergesetz**

vom 14. Februar 1911  
mit Quellenangabe und  
amtlichen Erläuterungen  
nebst  
Ausführungsbestimmungen,  
den einzelnst. Vollzugs-  
anweisungen u. der systematischen  
Darstellung der Zuwachssteuer.  
Preis 3,60 Mk.  
Buch. C. L. Metzker & Söhne.

**Schmackhaftes, nahrhaftes  
Mittagessen mit neuem Gemüse  
à Person 15 Pfennig**

erhält man durch Verwendung von 25—35 Gramm à Person von unserm

**Pflanzenfleisch-Extrakt „Ochsena“**

zum Stoben (Anrichten) aller Gemüse und als Fleisch-Ersatz und  
als delikate Würze zu allen Gemüse-Suppen, schwachen,  
hellen Fleisch-Suppen, Kohl-Suppen, Kartoffel-Suppen,  
Einbrenn-Suppen, Saucen, Ragouts usw. Ochsena ist auch  
vorzüglich geeignet zur Herstellung von nachgemachten Fleisch-  
Knödeln, Frikandellen und gehacktem Beefsteak. Ochsena  
gibt allen damit bereiteten Speisen einen kräftigen, würzigen Ochsen-  
fleischgeschmack und hohen Nährwert. Kochrezepte gratis. —  
Wir versenden:

Schachteln à 8 Dosen à 1 Pfd. (500 Gramm) netto per Dose	100 Pfg.
„ à 16 „ à 1/2 „ (250 „ ) „ „ „	55 „
„ à 2 „ à 1 „ (500 „ ) „ „ „	130 „
„ à 4 „ à 1/2 „ (250 „ ) „ „ „	70 „
Probe- „ à 1/2 „ (250 „ ) „ „ „	80 „

franko per Post nach jedem Orte in Deutschland. Zahlung nach  
Empfang der Ware am Monatsschluß durch Postanweisung. Nicht-  
gefallendes nehmen (auch angebrochen) jederzeit zum vollen berech-  
neten Preise unfrankiert zurück, daher bei einem Versuch durchaus  
kein Risiko. Ochsena ist uns am 11. Januar 1912 beim Kaiserl.  
Patentamt Berlin unter Nr. 153 545 geschützt. Ochsena ist un-  
beschränkt haltbar.

**Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen.**

**Deutsche  
Straßenprofilkarte**  
für  
Rad- und Autofahrer.  
Zu haben in der  
Buch. C. L. Metzker & Söhne.  
Halte mein Sarglager sowie  
Trauerkränze in allen Sorten bei  
Bedarf bestens empfohlen.  
Hohenkränze. Loart Janßen,  
Zimmermeister.

Vorzüglich reinשמעnder  
**Rob-Kaffee**  
1 Pfund 1 Mark,  
1,10, 1,20, 1,30 Mk.  
**J. H. Cassens.**

**Kursbücher**  
zu haben in der  
Buch. C. L. Metzker & Söhne.